

Stein & Wein

an der Ahr

Steine • Böden • Terroir



AHRWEIN



Aus Leidenschaft
zur Klasse

www.ahrwein.de

Unsere Service-Leistungen für Sie.

Das Team des Ahrtal-Tourismus bietet Ihnen rund um Bad Neuenahr-Ahrweiler eine ganze Palette hilfreicher Serviceleistungen. Wir möchten, dass Sie sich im Ahrtal rundherum wohl fühlen und bemühen uns, alle Ihre Urlaubs-Wünsche umfassend und schnell zu erfüllen.



- Vermittlung von Unterkünften, auch für Ihre privaten Besuche
- Beratung und Buchung
- Pauschalangebote
- Gruppenprogramme
- Stadtführungen in Bad Neuenahr und Ahrweiler
- Themenführungen
- Weinproben
- AhrWeinForum
- Incentives und Firmen-Events
- Betriebsausflüge
- Veranstaltungen

- Informationen und Auskünfte
- Souvenirs & Weinpräsente
- Postkarten
- Touristisches Informations-Material
- (Rad-)Wanderkarten
- Reiseliteratur
- Broschüren und Prospekte
- Infos über die Region
- Bonn Regio Welcome Card
- Kartenvorverkauf für Veranstaltungen

i Weitere Informationen zu Pauschalen, Arrangements und Veranstaltungen erhalten Sie

telefonisch unter: 02641-91710,

via E-Mail: info@ahraltourismus.de

und vor Ort in den Tourist-Informationen des Ahrtal-Tourismus
in Ahrweiler: Blankartshof 1
und in Bad Neuenahr: Hauptstraße 80

oder online unter www.ahrтал.de



Mit rund 560 ha Rebfläche gehört die „Ahr“ zu den kleinsten Weinanbaugebieten Deutschlands. Das wild-romanische Ahrtal zählt zu den schönsten Seitentälern des Rheins und zieht Naturliebhaber und Weinfreunde gleichermaßen in seinen Bann.

Es ist das Anbaugebiet, das den höchsten Anteil an Rotweinsorten (ca. 80 %) aufweist und als bekanntestes deutsches Rotweingebiet gilt. Die Arbeit der Ahrwinzer ist seit Jahren von der Philosophie „Qualität statt Quantität“ geprägt. Aus der Kombination von Tradition, Innovation und Experimentierfreude resultieren Top-Weine, die die Ahrwinzer an die Spitze der deutschen Weinerzeuger führen. Besonders der Blaue Spätburgunder ist zweifellos der „König“ der Ahr und die meist angebaute Rebsorte an der Ahr.

Bereits die Römer wussten die Ahr als Weinanbaugebiet zu schätzen und pflanzten ihrerzeit die ersten Reben an. Die ersten urkundlichen Erwähnungen bezeugen den Weinanbau bereits für das Jahr 770, wo von den Weinbergen „ad Aram“ – an der Ahr – die Rede ist. Seit über 1200 Jahren wird an der Ahr Weinbau betrieben und gerade die Rebflächen und die Steillagen prägen diese wunderschöne Kulturlandschaft. Weinbau und Landschaft waren und sind in diesen vielen Jahren einem ständigen Wandel unterworfen. Dabei galt früher wie heute: ändern sich die Rahmenbedingungen für den Weinbau, so ändert sich zwangsläufig auch die Landschaft. Der Weinbau ist nach wie vor eine tragende Säule dieser einzigartigen Flusslandschaft und ist ein

Vorwort

unverzichtbarer Wirtschaftsfaktor für die Region.

Der Begriff „Terroir“ ist seit einigen Jahren in Deutschlands Weinszene in aller Munde. Aber was bedeutet Terroir? Als Terroir wird der Einfluss von Winzer, Klima, Sonnenenergie und –einstrahlung, Topographie, Geologie sowie der Hydrologie im Zusammenspiel mit den angepflanzten Rebsorten auf die spezielle und unverwechselbare Charakteristik des Weines bezeichnet. Aus diesem Zusammenspiel reifen unsere unverwechselbaren Rotweine und verleihen den für die Ahr typischen Spät- und Frühburgundern ihre einzigartige Authentizität.

Wir möchten Ihnen mit der Broschüre Einblicke in die bewegte Erdgeschichte unseres Anbaugebietes und auf den Einfluss der Geologie auf den Ahrwein gewähren. „Stein und Wein“ stellt Ihnen die typischen Weinbergsböden an der Ahr vor und zeigt Ihnen anhand ihrer Beschaffenheit, wie die Böden die Rebsorten beeinflussen.

Wir hoffen, wir wecken Ihre Neugier und gewähren Ihnen mit dieser Broschüre neue Einblicke in die zahlreichen Facetten des Weinanbaus im Ahrtal. Viel Vergnügen!

Ihr

Marc Adeneuer
Vorsitzender Ahrwein e.V.

Inhalt

Vorwort	03
Landschaft	04-07
Klima	08-09
Weinbau	10-11
Boden	12-15
Geologie	16-23
Geologie Übersichtskarte	24-25
Sandstein	26-27
Sandsteinlehm	28-29
Schiefer	30-31
Schieferlehm	32-33
Basalt	34-35
Löss/Lösslehm	36-37
Auen-, Terrassensedimente	38-39
Wandern, wo der Wein wächst	42-45
Weincharakteristik	46-49
Glossar	50-53
Veranstaltungen an der Ahr	54
Impressum	55

Die Landschaft des Ahrtals

Die Ahr entspringt in Nordrhein-Westfalen im historischen Ortskern von Blankenheim unweit der Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz. Aus einer durch mehrere Karstquellen gespeisten, historisch gefassten Quelle fließt sie zunächst als Wiesenbach in vielen Schleifen durch die sanfthügelige Karstlandschaft der Kalkeifel mit ihren markanten Wacholderhängen und den im Frühjahr und Sommer von Orchideen und Enzian bestandenen Kalkmagerrasen.



Mit Eintritt in die sandig-schiefrigen Partien der Ahreifel versteilt sich die Flusslandschaft zum mittleren Ahrtal. In abwechslungsreicher Talandschaft geht es durch die Ahrberge, entlang steiler Felshänge und windungsreich durch ausgeprägte Talmäander. Die häufigen Umlaufberge, wie der mit der Burg Kreuzberg, berichten aus der Entstehungsgeschichte des Tales. Noch vor wenigen hunderttausend Jahren umfloss die Ahr diese Felsen in einer Schleife, bevor sie die Abkürzung vor dem Felsen entlang fand - ihren heutigen Weg. Zurück blieben das Trockental und ein Umlaufberg.

Mit dem Naturschutzgebiet Ahrschleife bei Altenahr beginnt das tief eingeschnittene Engtal. Hier im spektakulären mittleren Ahrtal ragen zu beiden Seiten des schluchtartigen Talabschnittes steilste, fast senkrechte Felsklippen bis zu 200 Meter empor und drängen die schattige Talsohle auf weniger als 50 Meter Breite zusammen. Die kathedralenartig aufwärts strebenden Felswände entstanden durch das Zusammenspiel von Gebirgsfaltung und späterer Tiefenerosion der Ahr.



Die Auffaltungsprozesse, im Zuge derer das Rheinische Schiefergebirge im Erdaltertum entstand, ließen hier den Ahrtalsattel aufsteigen, in dessen Kernbereich die Gesteinsbänke die steilste Aufrichtung erfuhren. Wiederholte plattentektonische Bewegungen zerrütteten die obersten Partien und schufen eine Schwächezone, an der sich hunderte Millionen Jahre später, zu Beginn der Erdneuzeit, die junge Ahr auf ihrem Weg zum Rhein orientierte und dabei mit ihrer Tiefenerosion dieses spektakuläre Landschaftsbild freilegte. Ab Altenahr gesellt sich noch ein weiterer landschaftsprägender Aspekt dazu, die Kulturlandschaft der Weinahr. In jahrhundertelanger Tradition nutzen die Anwohner die durch das Tal windgeschützten, zur Sonne exponierten Schieferhänge für den

Die Landschaft



Weinbau und schufen die Terrassenlandschaft der Weinberge.

Nachdem das Engtal an der Lochmühle vor Mayschoß seine zweite große Flussschleife passiert hat, weitet es sich im Folgenden bis Dernau auf rund 200 Meter Breite zu einer lebhaften Szenerie aus Talmäandern und Umlaufbergen. Die letzte und stärkste Einengung erfährt das felsene mittlere Ahrtal an der Felsformation Bunte Kuh unweit des Klosters Marienthal.

Kurz danach öffnet sich ab Walporzheim das Ahrtal zu einer Talweitung von rund einem Kilometer Breite. Die Sprunghöhe zu den meist mäßig geneigten Talhängen beträgt hier nur noch rund einhundert Meter. Dieser auffällige Wechsel des Landschaftsbildes hat seine Ursache in der Nähe zur direkt nördlich angrenzenden flachwelligen Ebene der Niederrheinischen Bucht. Einige ihrer Nordwest/Südost ausgerichteten Verwerfungslinien kreuzen hier das Ahrtal und führten während der jüngeren Erdgeschichte

durch Abwärtsbewegungen zu großräumigen Senkungsbereichen, die sofort von jungen Ablagerungen aufgefüllt wurden. Das Tonvorkommen von Ringen ist ein Beispiel dafür. Ein Blick von der Landskrone in Richtung Bad Neuenahr macht die Landschaftsstufe deutlich sichtbar. Die Talweitung von Bad Neuenahr ist also landschaftlich bereits der Abdachung der Ahreifel zur Niederrheinischen Bucht zuzuordnen. Daher gestaltet sich die nördliche Talseite auch eher als lebhaftes Hügelland, während die südliche Talseite noch Mittelgebirgscharakter besitzt.

Die Verwerfungslinien der Niederrheinischen Bucht schufen auch die Aufstiegswege für die

Die trichterförmige Talweitung bei Walporzheim



Talweitung bei Bad Neuenahr, im Hintergrund die Landskrone



Vulkane des unteren Ahrtals, wie den Neuenahrer Berg, die Landskrone und weitere. Auch steigen an diesen Verwerfungslinien und an der Störungszone des Ahrtalsattels die kohlensäurehaltigen Mineralwässer des Ahrtals auf. Zur Gewinnung von Ackerland kam es in früheren Zeiten zur baulichen Reduzierung der ehemaligen Wiesenmäander, seither hat die untere Ahr ein sehr gerades und damit schnelles Flussbett. Ahrabwärts, östlich der Vulkane, enden die letzten Weinberge von Heimersheim und Ehlingen. Weiter flussabwärts verliert das untere Ahrtal stark an Relief und öffnet sich ohne markante Geländestufen dem Rheintal. Hier zeigt sich erneut die landschaftsprägende Wirkung des Ahrtalsattels. Wiederholte Bewegungen in seinem Verlauf auch während der jüngsten Erdgeschichte schufen die Ahrtalstörung, die hier auf das Rheintal trifft. In dieser Schwächezone schuf die Ahr mit ihrem windungsreichen Verlauf eine flache Mündungsebene mit riesigen Schwemmfächern und drängte damit den

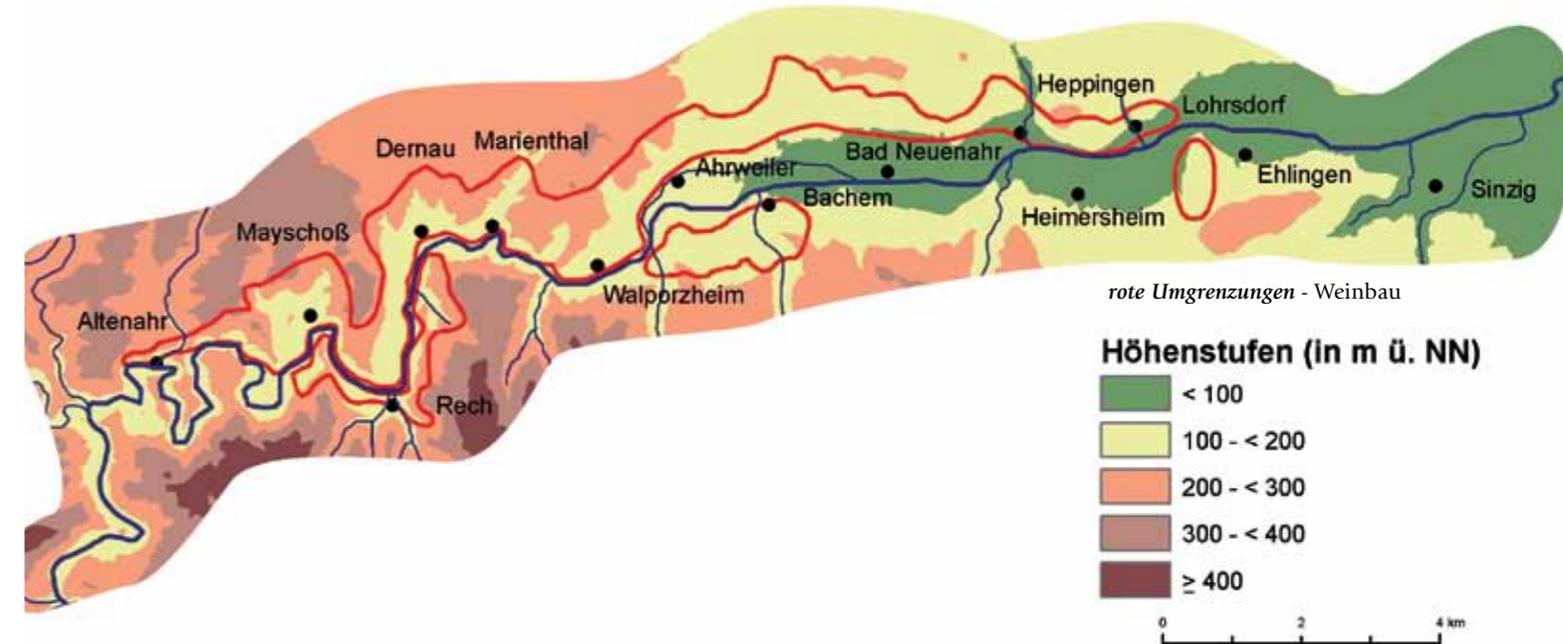
Die Landschaft



Verlauf des Rheins weit nach Osten ab. Aufgrund der fruchtbaren Schwemmlandböden trägt die Mündungsebene der Ahr den Namen „Goldene Meile“. Von ihrer Quelle (470 Meter üNN) bis zu ihrer Mündung

(50 Meter üNN) legt die Ahr auf ihren 90 Kilometern Flusslänge rund 400 Höhenmeter zurück. Ihre Mündung in den Rhein liegt nahe dem Städtchen Sinzig in einem Naturschutzgebiet mit dem Schutzzweck der Erhaltung

des natürlichen Mündungsgebiets mit seinen Wasser-, Sand- und Schlammflächen sowie als Lebensraum wildwachsender Pflanzen und seltener Tier- und Vogelarten.



Das Klima im Ahrtal

Das Anbaugebiet Ahr liegt auf 50° 30' nördlicher Breite und ist damit das nördlichste der rheinland-pfälzischen Weinanbaugebiete. Beeinflusst durch die Lage am Südrand der Niederrheinischen Bucht (Kölner Bucht) profitiert die Region Ahr vom milden, durch den Golfstrom geprägte atlantische Klima.

Die mittlere Jahresdurchschnittstemperatur beträgt für Bad Neuenahr 10,2° C, mit einer ausgesprochen milden mittleren Wintertemperatur (Dezember bis Februar) von 2,6°C. Die Lage der Ahrregion im Wind- und Regenschatten der Eifel, hat einen relativ niedrigen mittleren Jahresniederschlag zur Folge (Bad Neuenahr: 654 mm). Bedingt durch die West-Ost-Ausrichtung der Weinahr liegen die meisten Weinberge auf der nördlichen Flussseite. Sie profitieren mit ihren überwiegend von Ost über Südost, Süd, Südwest bis West ausgerichteten Rebflächen am stärksten von den 1450 Sonnenscheinstunden der Weinahr. Die steilen Südhänge mit ihren dunklen Felsen heizen sich rasch auf und geben die gespeicherte Wärme nur allmählich an die Reben weiter, so dass auch nachts ausgeglichene Temperaturen gewährleistet sind. Da in Abhängigkeit vom Talabschnitt das Kleinklima der Weinahr deutlich variiert, wird sie in zwei Regionen unterteilt. Die zum Rheintal offene untere Weinbauregion profitiert von ihrer niedrigen Tallage und der Nähe zum

Ahrtal bei Dernau im Frühjahr



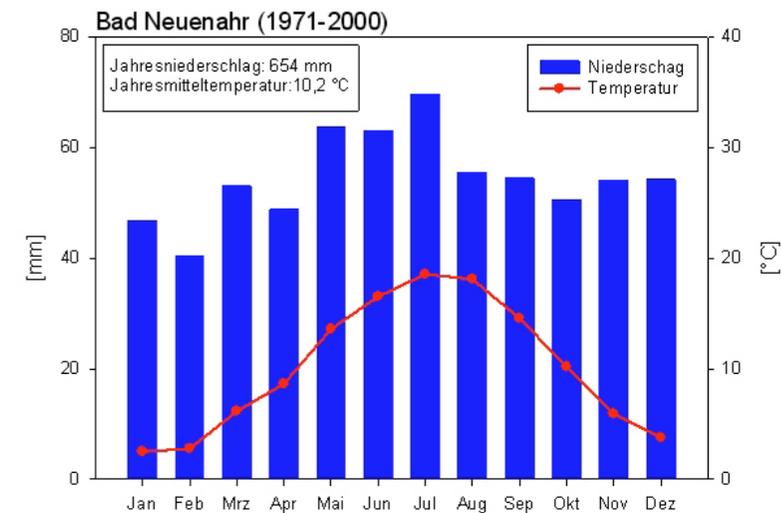
milden Rheinklima. Ihr Mikroklima variiert kaum und erreicht selbst auf Nord/Nordost ausgerichteten Rebflächen das Maximum der Durchschnittstemperatur in der Vegetationsperiode. Mit etwa 1450 Sonnenscheinstunden wird auch die Ahr von der Sonne verwöhnt. Im windgeschützten Engtal der oberen Weinahr variiert das Mikroklima deutlich und wird überwiegend durch die Orientierung der Ahrschleifen bestimmt. Zwischen den Flussschlingen und Felsen bilden sich kleinteilige Klimaräume aus. Abgeschirmt vom Wind der Hochfläche entstehen hier allein durch die Sonneneinstrahlung schnell hohe Luft- und Bodentemperaturen. So in den Ahrmäandern zwischen Mayschoß und Rech sowie zwischen Dernau und Walporzheim, deren Rebflächen durch die Sonneneinstrahlung während der

Das Klima

Vegetationsperiode das Temperaturmaximum erreichen. Die Weinahr zählt mit ihren maximal 700 Millimetern Jahresniederschlag bereits zu den trockenen Regionen Deutschlands. Besonders im unteren Engtalbereich treten auf den windabgewandten Seiten, den Leeseiten, höhere Trockenheiten auf. Besonders im Kleinklima zwischen Marienthal und Bad Neuenahr sinkt die Jahresniederschlagsrate

Weinbergsterrassen bei Mayschoß im Winter

sogar auf 650 Millimeter und erreicht damit bereits kontinentalen Charakter. Die hohen Sommertemperaturen verstärken diesen Eindruck.



Klimadiagramm der Station Bad Neuenahr



Der Weinbau im Ahrtal

Die Ahr ist ein traditionelles Rotweinanbaugebiet mit 85% roten Rebsorten. Dies ist ungewöhnlich, würde man aufgrund der geographischen Lage und der Bodenbeschaffenheit hier doch eher ein Weißweingebiet vermuten. Aber auch im Vergleich zu den anderen rheinland-pfälzischen Weinanbaugebieten, unter denen die Ahr mit ihren 563 Hektar das zweitkleinste ist, dominiert sie mit dem höchsten Anteil an roten Rebsorten.



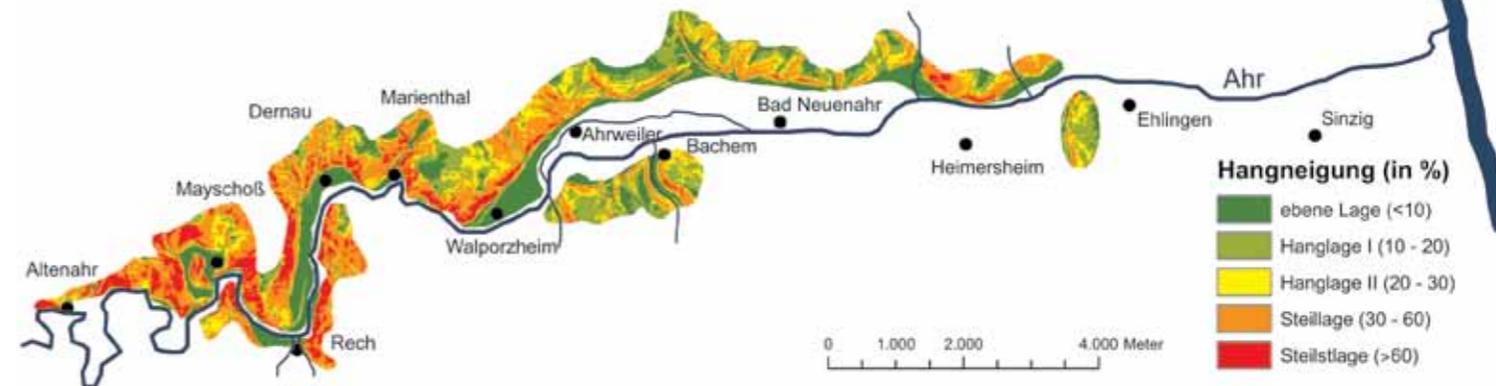
Dabei ist der Anteil an roten Burgundersorten, insbesondere des Blauen Spätburgunders mit 63 % besonders hoch. Er stellt die Leitrebsorte dar. Rote und weiße Weinsorten sind für die klösterlichen Ländereien an der Ahr bereits für das 9. Jahrhundert urkundlich belegt. Ihre Burgundersorten verdankt sie aber erst der napoleonischen Zeit.

Geprägt durch die geologischen Gegebenheiten finden sich die Steil- und Steilstlagen, (53 % der Rebflächen) vorwiegend im Engtal zwischen Altenahr und Marienthal. Die zwischen 10 und 30 % geneigten Rebflächen der Hanglagen machen 34 % der Gesamtfläche der Weinahr aus. Sie dominieren die Weinlagen der unteren Ahr zwischen Walporzheim und Heimersheim. Die völlig ebenen Weinlagen des Talgrundes und der Hochflächenverebnungen machen rund 13 % der Rebfläche aus. Wegen des hohen Anteils an roten Burgundersorten im Weinanbaugebiet Ahr, insbesondere der Leitrebsorte des Blauen Spätburgunders, sind die beschriebenen Geschmacksprofile auch dieser Rebsorte zuzuordnen. Sie zeichnen

sich durch Fruchtaromen nach Erdbeere, Kirsche und Trockenfrüchten mit einem spürbaren Säureeindruck und hoher Mineralität aus. Der überwiegende Teil der Weine wird trocken ausgebaut. Eine Besonderheit des Rotweinausbaus an der Ahr ist die häufig praktizierte „Vermählung“ von Weinen, die auf verschiedenen Böden gewachsen sind. So werden die Vorzüge und geschmacklichen Ausprägungen der einzelnen Lagen in einer Cuvée miteinander verschmolzen: von der Filigranität des Schiefers über die klare Frucht

des Sandsteins und das Feuer des Basalts bis zur Frische der Auen entsteht eine einzigartige Weinkomposition. Hochwertige Rotweine werden dann häufig in kleinen Holzfässern, den so genannten Barriquefässern gelagert. Durch ihre geringe Größe kann viel Sauerstoff in den Wein eindringen, was ihm die nötige Reife verleiht und Dichte, Komplexität sowie Farbe des Weines kräftigt. Aromen der süßlichen Vanille, des herzhaften Kakaos oder des gerösteten Kaffees bis hin zu rauchigen Aromen, die diese Barriquefässer dem Wein geben,

ergänzen den Geschmack, den die Rebsorte und der Boden diesen Weinen verleihen und zu einem besonderen Geschmackserlebnis werden lassen.





Grundlage Boden

Der Boden ist die oberste Schicht der Erde. Er bedeckt das Gestein, mal nur wenige Zentimeter dünn, mal mehrere Meter mächtig. Die Rebe nutzt den Boden zur Verankerung sowie als Nährstoff- und Wasserreservoir. Im Boden lebt der für uns unsichtbare Teil der Rebe, die Wurzel, die häufig mehr Masse besitzt als der Rebstock selbst.

Aufbau, Form und Größe des Wurzelwerks hängen in jeder Lebensphase der Rebe vom Boden ab. In ihrer Jugendphase ist die Rebe auf die ausreichende Qualität des Oberbodens angewiesen, denn hier sollen die jungen zarten Wurzeln möglichst ungehindert ihren Lebensraum erobern und ausreichend Wasser und Nährstoffe finden. In einem lockeren, also nicht zu schweren oder steinigem Boden gelingt dies am besten. Die Rebe wird ihr Wurzelwerk so lange weiterentwickeln und vergrößern, bis sie genügend Bodenraum erschlossen hat, um eine dauerhafte Versorgung zu gewährleisten. Bei ausgewachsenen Reben entstehen je nach Bodenbeschaffenheit unterschiedliche Wurzelbilder.

Der Boden hat auch großen Einfluss auf das für Rebwachstum und Traubenreife bedeutende Mikroklima. Je nach Zusammensetzung können die Böden die Sonnenenergie in unterschiedlichem Maße aufnehmen, speichern und wieder an die bodennahe Luftschicht abgeben. Feuchte schwere Böden benötigen viel Sonnenenergie bis sie sich erwärmen, können diese Wärme aber auch lange speichern. Leichte trockene Böden



Der Rigolpflug bereitet den Boden

dagegen erwärmen sich schnell, kühlen aber auch ebenso schnell wieder ab. Der Boden besteht aus mineralischer und organischer Substanz, Bodenlebewesen sowie Wasser und Luft. Die mineralischen Bestandteile entstehen durch die Verwitterung der anstehenden Gesteine. Sie sind von unterschiedlicher Größe und chemischer Zusammensetzung. Viele wichtige Pflanzennährstoffe wie Kalium, Magnesium und Calcium stammen aus den mineralischen Bestandteilen. Organische Bestandteile sind vor allem abgestorbene Pflanzenteile, aber auch die Ausscheidungen und Reste von Bodenlebewesen. Die organischen Bestandteile liefern den Pflanzen ebenfalls wesentliche Nährstoffe, insbesondere Stickstoff und Phosphor. Bodenlebewesen schließen durch die Zersetzung der organischen

Grundlage Boden



Bestandteile viele Nährstoffe auf. Das Gewicht der Bakterien, Pilze, Einzeller, Würmer, Insekten, Spinnen, Schnecken, Algen und Kleinsäuger summiert sich pro Hektar auf rund 5 Tonnen.

Auch Luft und Wasser sind Bestandteile des Bodens. Bodenluft zirkuliert durch die größeren Hohlräume (Groporen) des Bodens, die zu groß sind, um Wasser festhalten zu können und ermöglicht hier Bodenleben. Niederschlagswasser sickert durch die Bodenoberfläche ein, wobei ein Teil davon durch die Grobporen bis ins Grundwasser sickert. Das übrige Wasser wird gegen die Schwerkraft in den Fein- und Mittelporen festgehalten. Die Pflanzenwurzeln nutzen nur das Wasser, das sich in den Mittelporen befindet. Für das Wasser in den Feinporen reicht ihre Saugspannung nicht aus. Die Menge und Verteilung der Poren ist in den Böden sehr unterschiedlich und hängt von der Korngrößenzusammensetzung und der Lagerungsdichte ab. Ein Boden entwickelt sich, wenn Einflüsse von außen, also die Atmosphäre (das „Wetter“) und Lebewesen (Pflanzen und Tiere) die Gesteine



Böden sind vielschichtig



klassische Weinbergsterrassen: Viel Handarbeit!

angreifen (Verwitterung). Die eigentliche Bodenbildung erfolgt, wenn Stoffe umgewandelt, angereichert oder abgeführt werden. Dies ist ein ständig fortlaufender Vorgang, der erst endet, wenn äußere Einflüsse ausbleiben. Die heutige Ausprägung eines natürlichen Bodens wird vom Ausgangsgestein, der Lage im Relief und dem Klima während seiner Entwicklung bestimmt. Tatsächlich sind heute fast alle Böden Mitteleuropas durch menschliche Nutzung beeinflusst. Dies gilt in besonderem Maße für Weinbergböden. Vor allem, wenn man bedenkt, dass der Weinbau häufig schon in römischer Zeit seinen Anfang nahm. Durch die intensive und tiefreichende Bodenbearbeitung (Rigolen) wurde der Weinbergboden vor jeder Neuanlage gelockert, um die Durchlüftung und Wasserspeicherung zu verbessern und der Rebe die Durchwurzelung zu erleichtern.

Die Anlage von Weinbergsterrassen war für die Winzer die einzige Möglichkeit, die oft mehr als 35° (60 %) steilen und zudem unregelmäßig



Böden müssen gepflegt werden

geformten felsigen Hänge des Ahrtales zu bewirtschaften. Auf dem Fels aufsitzende Trockenmauern aus Schiefer und dunklem Sandstein gaben dem Bodenmaterial Halt, das hinter den Mauern aufgefüllt wurde. So entstand jeweils eine kleine, gleichmäßig geneigte Fläche mit deutlich geringerem Gefälle als der ursprüngliche Hang. Die beschwerliche Arbeit des Winzers im Steillagenweinbau wurde dadurch etwas

Grundlage Boden



erleichtert. Auch der Bodenabtrag im Steilhang war nun gestoppt. Dem aufgefüllten Bodenmaterial wurde reichlich organischer Dünger, meist in Form von Mist, beigemischt. Grobe Steine wurden ausgelesen und zu fest gelagerter Boden gelockert. Der Standort wurde so für die Reben optimal vorbereitet und hatte nun eine deutlich bessere Qualität als der ursprüngliche Boden.

So entstand aus der Zusammenwirkung von Mensch und Natur das Terroir der Weinbergsterrassen der steilen Schiefer- und Sandsteinhänge. Es zeichnet sich durch besondere Kulturböden, eigene kleinräumig variierende Kleinclimaverhältnisse mit geringer Frostgefährdung sowie durch optimierte Bewirtschaftungsmöglichkeiten aus. Darüber hinaus wurde das Landschaftsbild der Weinkulturlandschaft Ahr durch

die Weinbergsterrassen mit ihren eindrucksvollen Trockenmauern nachhaltig geprägt. Die Weinbergböden des Ahrtales verbinden eine vielfältige natürliche Ausstattung mit einer enormen Kulturleistung bei der Anlage und Pflege der Rebflächen. Auch sie sind wesentlicher Bestandteil der Kulturlandschaft.



Handarbeit im Weinberg



Exkurs in die Erdgeschichte

Die Entstehung der Schiefer- und Sandsteine der Ahreifel sind ein Kapitel innerhalb der langen geologischen Geschichte des Rheinischen Schiefergebirges. Das rheinische Massiv entstand aus den vielfältigsten Ablagerungen eines Meeres, an das sich nordwärts ein großes Festland anschloss. Die Berge der Ahreifel markieren die Lage der Küstenebene.



In diese wurden aus dem nördlichen Festland durch große, teils deltaartig mündende Flüsse Unmengen von Sedimenten eingespült und abgelagert. Aus den Küstensedimenten entstanden die Tonschiefer und Sandsteine der Ahreifel.

Mit der Gebirgsauffaltung, Millionen Jahre später, die den gesamten Sedimentinhalt des Meeres zusammenschob, erfolgte eine Reliefumkehr von der ständig sinkenden Beckenlandschaft zum aufsteigenden Gebirge. Es begann eine Zeit der intensiven Gesteinsverwitterung. Im Zuge derer schuf die Erosion die wilden Landschaften im mittleren Flussabschnitt der Ahr aus fast senkrecht stehenden Felsklippen, die sich bei näherem Hinsehen als die bis zu 50 Meter steil in die Luft aufragenden seitlichen Flanken ehemaliger Gesteinsfalten entpuppen.

Großräumige Einbrüche der Erdkruste zu Beginn der Erdneuzeit zerteilten das bis dahin zusammenhängende rheinische Massiv und schufen die Grundlagen für die Tiefenerosion und ihre Talbildungen. Neben diesen Reliefveränderungen wurde die Gebirgsregion noch mal für



Rippelmarken auf der Oberfläche einer Tonschieferschicht

einige Zeit zur Küstenlandschaft. Das Absinken der Niederrheinischen Bucht, deren südlichste Ausläufer bis in die Ahreifel reichen, führte zu einem erneuten Meeresvorstoß in die Region, diesmal von Norden. Die starken Bewegungen in der Erdkruste wurden naturgemäß von heftigen vulkanischen Ereignissen begleitet.

So prägte jede geologische Phase die Landschaft erneut, hinterließ eindeutige Spuren und drückte ihr ihren unverwechselbaren Stempel auf. Doch der Reihe nach:

Tonschiefer oder Sandstein - Wie entstanden die Gesteine der Ahrberge? Lauschen wir dem Wind, der vor rund 400 Millionen Jahren im Zeitalter des Devon leise plätschernde Meereswellen auf eine sehr weite, fast ebene Küstenlandschaft

Geologie

trieb und dabei mit jedem Wellenschub Rippelmarken aufhäufelte. Strandwanderer kennen dieses Relief im Sandwatt flacher Küsten. Die heute versteinerten Wind- und Wellenspuren berichten vom seewärts gelegenen Ablagerungsraum der Sandsteine der Ahrberge. Die häufigen Funde verschiedenster Meeresfossilien in den Gesteinen vertiefen den Eindruck, hier den versteinerten Ablagerungen einer längst vergangenen Meeresküste zu begegnen.

In der Epoche des Devon war unser Planet bereits üppig belebt. In den Meeren hatte sich eine artenreiche Lebewelt entwickelt und die Festländer wurden von Pflanzen erobert. Und so spiegeln die häufigen Fossilfunde der Ahreifel die kleinräumige Aufteilung der längst vergangenen Küstenlandschaft. Schalen von Muscheln und anderen Meerestieren dokumentieren die Lage der Wattbereiche, die im Spiel von Ebbe und Flut lagen. Pflanzenfossilien dagegen zeigen das Festland an, das von Pflanzen besiedelt war und nur bei Sturm- oder Springfluten vom Meer überspült wurde. Dann verfrachten sich in den

Pflanzen kleinste Schwembeteilchen des Meeres und blieben als Feinmaterial zurück. Im Laufe von Jahrmillionen sammelten sich an solchen Standorten Unmengen an Schlick, aus dem durch die spätere Faltung Schwarzschiefer wurde. Bei Heppingen, im unteren Ahrtal, wurde dieser in kleinen Gruben als Dachschiefer abgebaut. Zwischen dem meerwärts gelegenen reinen Sandwatt mit Rippelmarken sowie eindeutigen Meeresfossilien und den küstennahen Schwemmlandbereichen mit Pflanzenfossilien gab es alle Übergänge von Tonen bis zu Sanden.

Durch wiederholte, leichte Anstiege des Meeresspiegels entstanden rhythmische Wechselfolgen aus dunklen pflanzenreichen



Tonschiefer



Wechselagerung von Schiefer- und Sandstein bei Altenahr

Tonlagen an der Basis, die sich über sandigere Partien zu reinen Sandablagerungen entwickelten.

Diese Wechsellagen aus Tonschiefer und Sandstein werden überlagert von einer mächtigen Sandsteinfohle. Sie dokumentiert eine weitere Senkungsphase des Meeresbodens, wodurch die Schwemmland-Inseln für längere Zeit in den Fluten versanken. Starke Strömungen erzeugten tiefe Strömungsrinnen, die später wiederum mit Sediment gefüllt wurden. So berichten die Sedimente und die Fossilien von einer abwechslungsreichen und immer wieder veränderten Küstenlandschaft. Deren ehemals weiche Sedimentschichten präsentieren sich uns heute teils als dunkelgraue Tonschiefer und teils als härtere, hellgraue Sandsteinbänke.

Doch wie kommt es, dass die ehemals flach liegenden Rippelmarken heute auf den fast senkrecht stehenden Schichtflächen der Gesteine zu finden sind?



*Sandsteinersatz –
Bad Neuenahr Sonnenberg*

Die Faltung zum Gebirge

Die Dehnung der Erdkruste, die über Jahrmillionen das Meeresbecken absinken ließ, kehrte sich in der Folgezeit um. Das Meer verlandete und vor 325 Millionen Jahren setzte ein starker Schub der Erdplatten von Süden ein. Dieser schob den gesamten Sedimentinhalt des Meeresbeckens auf die Hälfte des ehemaligen Meeresraumes zusammen. Die Gesteinsschichten reagierten auf die Einengung, indem sie sich in Falten legten. Kleinere Gesteinsfalten wurden durch die Erosion freigelegt und treten in den Felswänden der Ahrberge besonders häufig zutage.

Geologie



Die nahezu senkrecht in die Höhe aufragenden Felswände des mittleren Ahrtales dagegen sind die steilstehenden seitlichen Flanken des sogenannten Ahrtalesattels, einer nach oben gerichteten Großfalte. Die Auffaltung des Rheinischen Schiefergebirges erfolgte in mehreren Schüben mit sehr intensivem Faltungsdruck. Zunächst entstanden aufrecht stehende Faltenkörper, die durch den nächsten Schub eine Neigung nach Norden erfuhren. Weiterer Faltungsdruck führte besonders im Kernbereich des Ahrtalesattels zur Überdehnung und damit zum Auseinanderreißen der Großfalte in ihrer Firstlinie. Die Schwächzonen dieser tief in die Erdkruste reichenden Bruchstellen nutzte die Ahr Jahrmillionen später, um ihren Weg zum Rhein zu finden. Auch der Aufstieg der Thermal- und Mineralwässer sowie der Kohlensäure in unserer Zeit orientiert sich an diesen Bruchlinien.

Die weitere geologische Entwicklung

Nach der Faltung war das Rheinische Massiv mehrere hundert Millionen Jahre der Verwitterung

ausgesetzt. Besonders durch das subtropisch feuchte Klima des ausgehenden Erdmittelalters erfuhren die dunklen Schiefer und Sandsteine starke, tiefgreifende Ausbleichung und mineralische Umwandlung, sie wurden zum ‚weißverwitterten Devon‘. Diese alte Landoberfläche tritt mit ihren hellen Bodenfarben rund um Bad Neuenahr deutlich in Erscheinung. In den höher gelegenen Bereichen der Ahrifel wurde sie durch die Erosion bereits wieder abgetragen. Zu Beginn der Erdneuzeit erfuhr das Rheinische Massiv eine neue dynamische Phase.



*Blockschutthalde aus Basalt -
Landskrone*



Terrassenkies

Begleitet von verschiedensten Vulkanausbrüchen kam es zum Einsinken der Niederrheinischen Bucht und ihrer südlichsten Ausläufer in der Ahreifel. Im Schutz dieser Senke blieben Teile des ‚weißverwitterten Devons‘ vor der Erosion bewahrt. Auch die Wellen des Nordmeeres folgten der Depression nach Süden und brachten einen letzten Meeresvorstoß in die Ahreifel. Das ‚weißverwitterte Devon‘ der umliegenden Höhen wurde durch Niederschläge in diese Küstenebene gespült und sammelte sich dort zu mächtigen Tonablagerungen an. In Uferzonen entwickelten sich Braunkohlesümpfe, die bis zu 2 Meter dicke Kohleflöze hinterließen. Die bald darauf einsetzende Hebung des Rheinischen Massivs drängte das Meer endgültig nach Norden zurück.

Die Entstehung des Ahrtals

Auch die Flussgeschichte der Ahr reicht ungefähr bis zu diesem Zeitraum zurück. Umlaufberge und höher gelegene ältere Trockentäler zeigen, dass der Fluss während seiner Geschichte wiederholt seinen Lauf veränderte. Diese Änderungen wurden meist durch vorangegangene kleinere



Lösswand bei Bad Neuenahr

Kippbewegungen in der Erdkruste ausgelöst. Seine wesentliche landschaftliche Prägung erhielt das Ahrtal während der Kalt- und Warmphasen des Pleistozän. In den trocken-kalten Phasen entstand durch Frostsprengung sehr viel Gesteinschutt, der in den feucht-kalten Phasen von den Hängen ins Flussbett gelangte und dieses mit Kies und Geröll füllte. In den wasserreichen warmen Phasen schnitt sich die Ahr in die eigenen Aufschüttungen ein und räumte einen Großteil davon wieder aus. Nur die höher gelegenen Schotter auf den Talflanken, die durch die ständige Eintiefung des Flussbettes von den Wassermassen nicht mehr erreicht werden konnten, blieben als Terrassentreppe zurück. Die Hebung des Massivs verstärkte sich vor

Geologie



fünfhunderttausend Jahren so rapide, dass die Tiefenerosion des Flusses viel stärker wirkte als die Aufschüttung, es entstand das Engtal der Ahr. In einem Zeitraum von nur dreihunderttausend Jahren war die Gebirgshebung so stark, dass die Ahr ihr Engtal mit bis zu zweihundert Meter hohen steilen Talwänden ausräumen konnte.

Wind und Dauerfrost

Während der Kaltzeiten des Pleistozän, dem älteren Teil des Quartär, kam es neben der Terrassenbildung auch zu intensiven Staubverwehungen aus den vegetationsfreien Flächen der Moränen der nordischen Vereisung und den Schotterfluren der großen Flüsse. Dieser Staub wurde als sogenannter Löss besonders auf den alten Terrassenflächen des Ahrgebietes abgelagert. Nördlich der Ahr ist die Lössbedeckung besonders weit verbreitet und mächtig. Hier wirkt sich die Nähe der weiten Lössebene der Meckener Bucht aus.

In den Warmzeiten des Pleistozän entwickelten sich Böden, die unseren heutigen entsprechen. Sie wurden aber in der jeweils nachfolgenden Kaltzeit

in den Hanglagen weitgehend wieder abgetragen. Auf den weiten Hauptterrassenverebnungen dagegen wurden die Lösslehm Böden erhalten, die sich durch Entkalkung und Verlehmung des Löss in den Warmzeiten gebildet hatten.

In den Dauerfrostböden der Hanglagen kam es während der sommerlichen Auftauphasen zu Fließbewegungen mit einer intensiven Vermischung von unterschiedlichem Bodenmaterial. Häufig wurde dabei das Bodenmaterial des im Untergrund anstehenden Gesteins mit Löss und Lösslehm vermischt. Hierbei entstanden dann lehmige und z.T. auch kalkhaltige Schiefer-schuttfließerden, die heute in Hangfußlagen oder an Hangverebnungen besonders mächtig erhalten sind.



Das Ahrtal im Holozän

Die Warmzeit, in der wir heute leben, wird Holozän genannt und begann vor etwa 11600 Jahren. Die Bodenbildung entwickelte sich entsprechend den veränderten Klimabedingungen. Aus Löss bildeten sich Parabraunerden. Saure Braunerden wurden die vorherrschenden Böden auf den Gesteinen des Schiefergebirges, auf den Quarzitücken entwickelten sich stellenweise Podsole.

Die größte Veränderung, die das Holozän mit sich brachte, war die Besiedlung durch den Menschen. Rodung und landwirtschaftliche Nutzung veränderten die Böden. Bodenbearbeitung und die Störung der Vegetationsdecke verstärkten Abtragungsprozesse, Erosionsformen der natürlichen Böden traten vermehrt auf. Das erodierte Bodenmaterial lagerte sich in Hangfußlagen, Hangsenken und in Talniederungen der Bäche wieder ab und führte zur Entwicklung



von Kolluvisolen, Böden aus angeschwemmtem humosem Bodenmaterial. In den Auen der Ahr lagerten sich sandige und lehmige, oft humusreiche Hochwasser-Sedimente ab, die zu fruchtbaren Schwemmlandböden wurden.

Kohlensäure und warmes Wasser

Die dynamische Geologie der Ahrifel zeigt sich heute in Form von etlichen, direkt im Tal gelegenen Austritten von Kohlenstoffdioxid (CO₂).



Sie stehen in direktem Zusammenhang mit den jüngsten Großereignissen des Ostteufel-vulkanismus, dessen vulkanische Aktivität mit den letzten Ausbrüchen des Laacher Sees vor ca. 11.000 Jahren endete. Das heute aufsteigende CO₂ stammt direkt aus der nachvulkanischen Aktivität dieser erkaltenden Magmenherde, die in ca. 30 km Tiefe an der Grenze von Erdkruste zu Erdmantel liegen. Von hier steigt das trockene CO₂-Gas bis in etwa ein bis zwei Kilometer Tiefe auf, wo es sich mit tief eingedrungenen Oberflächenwässern vermischt. Das Gas wird als Bikarbonat im Wasser gelöst. Das Gas-Wasser-Gemisch hat ein geringeres spezifisches Gewicht als das Wasser und steigt auf. Thermale Wasser mit einer Temperatur von rund 55 °C treten im unteren Ahrtal zwischen Bad Neuenahr und Bad Bodendorf auf. Ihr Aufstieg erfolgt beschleunigt an der tief reichenden Ahrtalstör-

rungszone, was größere Temperaturverluste verhindert. Die im Talverlauf von West nach Ost verlaufende Störungszone wird von kleineren Brüchen gequert. Diese Kreuzungsbereiche sind die bevorzugten Aufstiegswege der Hydrogenkarbonatwässer im Ahrtal. Das natürlich austretende CO₂-Gas wird teilweise industriell genutzt, das mineralisierte Wasser als Heil- und Mineralwasser aufbereitet und die thermalen Wasser für den Kurbetrieb genutzt.



Weinbaugebiet Ahr - Gesteine und Böden

Böden aus devonischen Meeresablagerungen

	Sandstein
	Sandsteinzersatz
	Sandsteinlehm
	Sandsteinzersatzlehm
	Schiefer
	Schieferzersatz
	Schieferlehm
	Schieferzersatzlehm

Bodenarten

lehmiger Sand, sehr stark steinig
sandiger Lehm, stark steinig
schluffig-sandiger Lehm, stark steinig
sandiger Lehm, steinig
schwach sandiger Lehm, sehr stark steinig-grusig
schluffiger Lehm, stark grusig
schwach toniger Lehm, grusig bis stark grusig
schluffiger Lehm, schwach grusig bis grusig

Bodentypen

Braunerde, Ranker
Braunerde, Regosol
Braunerde, Parabraunerde
Braunerde, Regosol, Fersiallit
Braunerde, Regosol
Braunerde, Regosol
Braunerde, Parabraunerde
Braunerde, Fersiallit

Böden aus teriären Vulkangesteinen

	Basalt und Basalttuff
--	-----------------------

sandiger bis toniger Lehm, sehr stark grusig-steinig

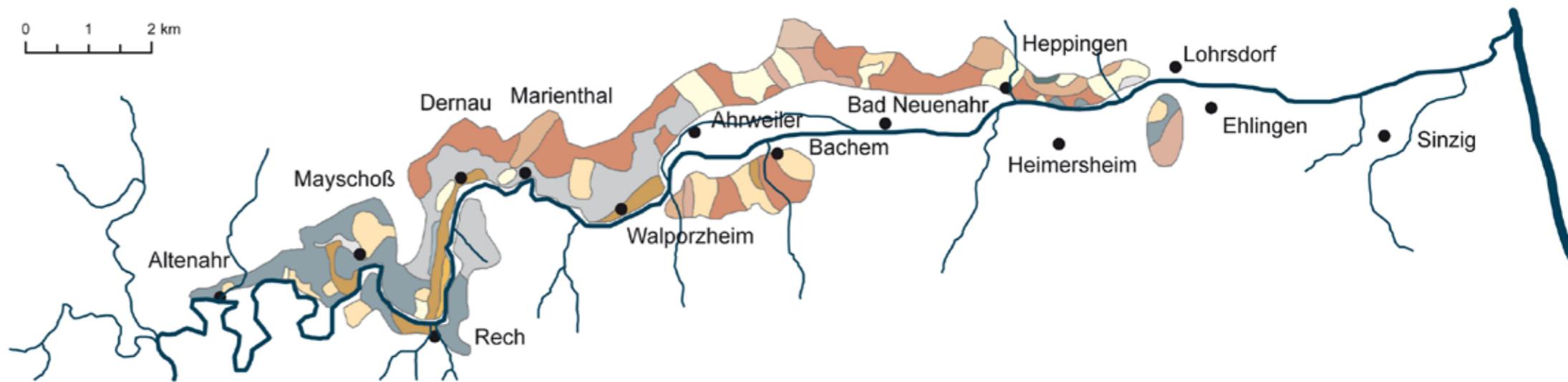
Braunerde, Regosol, Ranker

Böden aus quartären Fluss-, Wind- und Hangablagerungen

	Löss
	Lösslehm
	Auen - und Terrassenkies
	Auen - und Terrassenkieslehm

lehmiger Schluff, z.T. grusig
schluffiger Lehm, z.T. grusig
lehmiger Sand über Sand, sehr stark kiesig
schluffiger bis sandiger Lehm, kiesig

Parabraunerde, Pararendzina
Parabraunerde, Braunerde, Pseudogley-Braunerde
Vega, Braunerde, Regosol
Vega, Braunerde



Sandstein - Devon

Rebfläche: 125 ha

Typische Lagen:

- Dernauer Goldkaul, Pfarrwingert und Schieferlay
- Marienthaler Jesuitengarten
- Walporzheimer Domlay, Kräuterberg und Pfaffenberg
- Ahrweiler Rosenthal und Silberberg

Steinreich

Eine alte geologische Bezeichnung für diese grauen dickbankigen Feinsandsteine ist übrigens „Grauwacke“, ein von den Winzern auch heute gern benutzter Begriff. Die harten, verwitterungsresistenten Gesteine sind in zahlreichen Steinbrüchen an der Ahr als Naturbaustein abgebaut worden. Sie fanden beim Bau von Trockenmauern der Weinbergterrassen Verwendung, aber auch zahlreiche historische Gebäude an der Ahr sind aus der „Ahrgrauwacke“ errichtet worden. Der Rotweinwanderweg führt zwischen Walporzheim und Mayschoß



immer wieder an Felspartien vorbei, die aus diesen devonischen Sandsteinen bestehen und die mit ihrer beeindruckenden Faltung Belege für die enormen Kräfte der Gebirgsbildung liefern. Als Beispiel sei der Rotweinwanderweg unterhalb der Michaeliskapelle in den Weinbergen von Mayschoß erwähnt, wo die Route in einem Felsdurchbruch durch eine solche Falte verläuft. Die meist flach- bis mittelgründigen

Sandstein



sandigen Lehme, die aus diesen Gesteinen hervorgegangen sind, besitzen einen besonders hohen Steinanteil und sind gut erwärmbar. Sie haben das geringste Wasserspeichervermögen aller Böden an der Ahr, was bei flachgründigen Standorten der Steil- und Steilstlagen zu Trockenstress führen kann. Die Nährstoffvorräte sind geringer als bei Schieferböden und die Bodenreaktion ist meist sauer, so dass diese Böden zumindest der Kalkdüngung bedürfen können. Sandsteinböden erzeugen filigrane und feingliedrige Weine mit eleganter Fruchtausprägung. Solche Weine sind lebendig und anregend.

Bodeneigenschaften

- mittelgründiger sandiger Lehm, stark steinig
- Wurzelraum und -tiefe eingeschränkt
- ausreichender Wasserspeicher
- hohe Wasserdurchlässigkeit
- ausreichende Nährstoffversorgung
- saure Bodenreaktion
- sehr gute Erwärmbarkeit



Sandsteinzersatz und Sandsteinlehm – Tertiär/Quartär

Rebfläche: 158 ha

Typische Lagen:

- Dernauer Hardtberg
- Marienthaler Rosenberg und Stiftsberg
- Ahrweiler Forstberg
- Bachemer Sonnenschein und Steinkaul
- Neuenahrer Sonnenberg
- Heimersheimer Landskrone und Heimersheimer Burggarten

Aufgeweicht

Im Bereich der Bad Neuenahrer Talweitung und auf den Hochflächenresten oberhalb des Engtales im westlichen Teil des Weinanbaugebietes sind die devonischen Sandsteine durch tiefgreifende Verwitterung während der subtropischen Klimaphasen des Tertiär aufgeweicht und vielfach gebleicht oder teilweise auch bunt verfärbt. Dieser weiche Gesteinszersatz besitzt zwar noch die Struktur des ursprünglichen Sandsteins, aber er wird von den Rebwurzeln durchaus durchdrungen und bietet ihnen Wasser und Nährstoffe. Der Sandstein-

zersatz ist häufig noch von einer bis zu mehreren Metern mächtigen sandigen Lehmschicht überdeckt, die aus umgelagertem Sandsteinzersatz besteht und noch besser zu durchwurzeln ist. Die Standorte mit solchen Sandsteinzersatzlehmen sind besonders tiefgründig und wuchskräftig.

Besonders eindrucksvoll läßt sich der Sandsteinzersatz mit seiner mächtigen Lehmdecke nur rund 50 m Meter unterhalb des Rotweinwanderweges in der Lage Bad Neuenahr Sonnenberg bewundern.

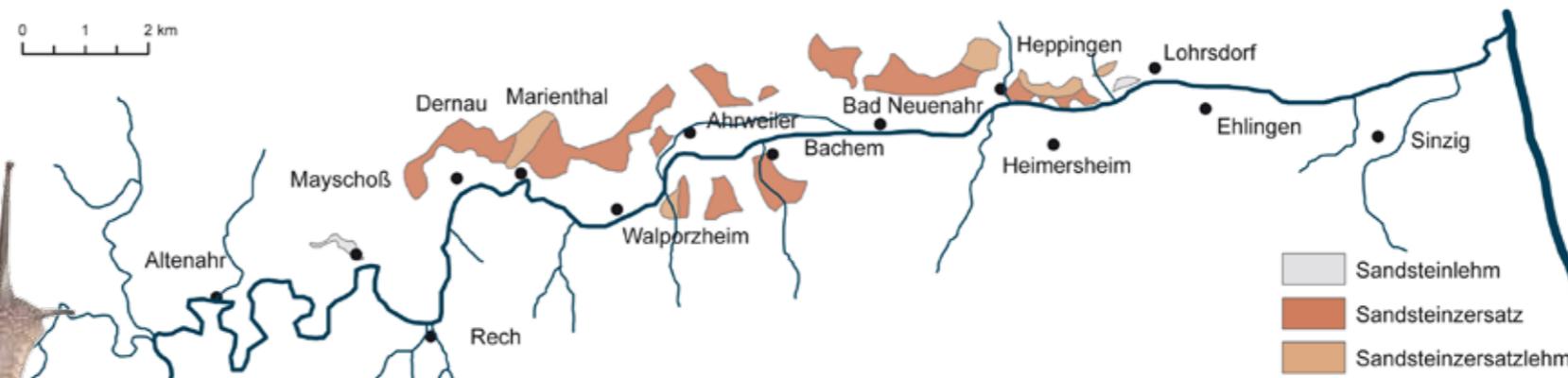
Aber auch in den Steilhängen im westlichen

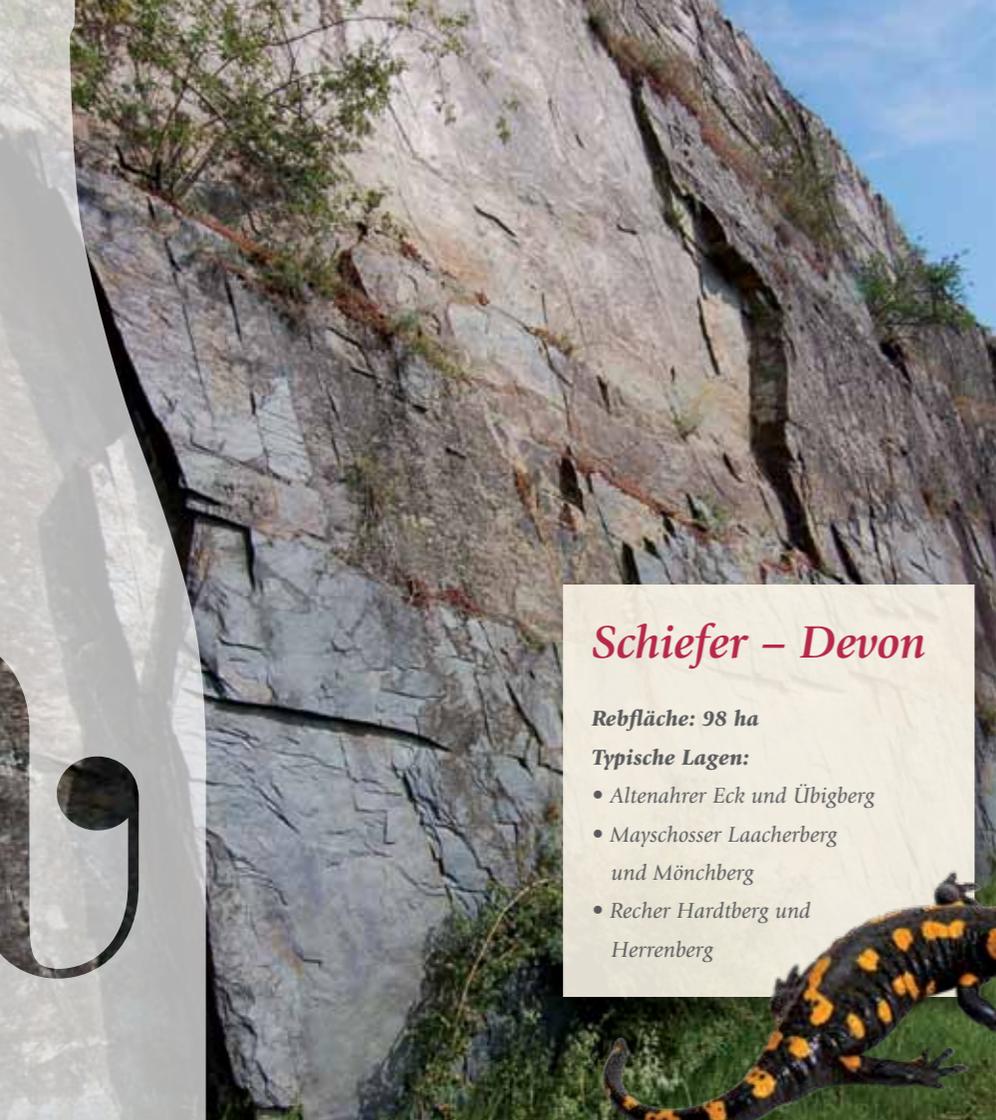
Sandsteinlehm

Teil des Weinanbaugebietes mit seinen unverwitterten Devongesteinen finden sich Sandsteinlehme. Sie haben aber eine andere Entstehungsgeschichte. Es handelt sich hier um Schuttdecken aus festen Sandsteinstücken, die mit Löss oder häufiger mit Lösslehm vermengt sind. Ihre weinbauliche Bedeutung ist aber nur gering. Im Gegensatz zu den leichten Sandsteinlehmen sind die Weine, die er hervorbringt, eher schwer. Sie präsentieren sich bei eleganter klarer Fruchtausprägung tiefgründig und dicht.

Bodeneigenschaften

- tiefgründiger grusig-sandiger Lehm
- große Wurzeltiefe
- großer Wasserspeicher
- mittlere Wasserdurchlässigkeit
- ausreichende Nährstoffversorgung
- schwach saure Bodenreaktion
- mäßige Erwärmbarkeit





Schiefer – Devon

Rebfläche: 98 ha

Typische Lagen:

- Altenahrer Eck und Übigberg
- Mayschossener Laacherberg und Mönchberg
- Recher Hardtberg und Herrenberg



Alt und faltig

Die Gesteine der an der Ahr vorkommenden Siegeschichten des Unterdevon sind nur in Ausnahmefällen reine Tonschiefer, wie in Heimersheim und Heppingen, wo die schwarzen Tonschiefer sogar als Dachschiefer abgebaut wurden. Häufiger finden wir mal mehr, mal weniger Einschaltungen von grauen bankigen, meist 10 - 30 cm dicken Feinsandsteinlagen (sogenannte „Grauwacken“). Die größte Verbreitung haben die Schieferböden im westlichen Teil des Weinbaugesbietes von Rech über

Mayschoß und Reimerzhoven bis Altenahr und Kreuzberg. Es liegen hier meist Böden mit hohem Grus- und Steinanteil und in trockenen Jahren mit knapper Wasserversorgung vor, die aber auf tiefgründigen Standorten durch den größeren Wurzelraum ausgeglichen werden kann. Auch die häufig vorkommende natürliche Beimengung von etwas Lösslehm verbessert die Standorteigenschaften der Schieferböden. Zudem hat die Kultivierung speziell der Böden in alten Weinbergsterrassen durch Rigolen, verbunden mit wiederholtem Humuseintrag und

Schiefer – Devon

intensiver Bodenpflege, nicht nur die Nährstoffversorgung, sondern auch den Wasserhaushalt verbessert. In den kleinterrasierten Steilhängen finden sich hinter den Weinbergmauern häufig humushaltige Schieferböden mit sehr guter Struktur, die erstaunliche Mächtigkeiten von bis zu 1,5 m erreichen können. Hier liegen dann wahre Schätze im Boden. Weine, die auf diesen Schieferböden wachsen, sind geprägt von einer feinen Mineralität. Diese Weine sind würzig im Geschmack und feinnervig, aber komplex in ihrer Struktur.



Bodeneigenschaften

- mittelgründiger schwach toniger Lehm, stark grusig und steinig
- mittlere Wurzeltiefe
- mäßiger Wasserspeicher
- hohe Wasserdurchlässigkeit
- gute Durchlüftung
- ausreichende Nährstoffversorgung
- schwach saure Bodenreaktion
- gute Erwärmbarkeit





Schieferlehm - Tertiär

Rebfläche: 36 ha

Typische Lagen:

- Neuenahrer Kirchtürmchen
- Ehlinger Kapellenberg



Ganz schön mitgenommen

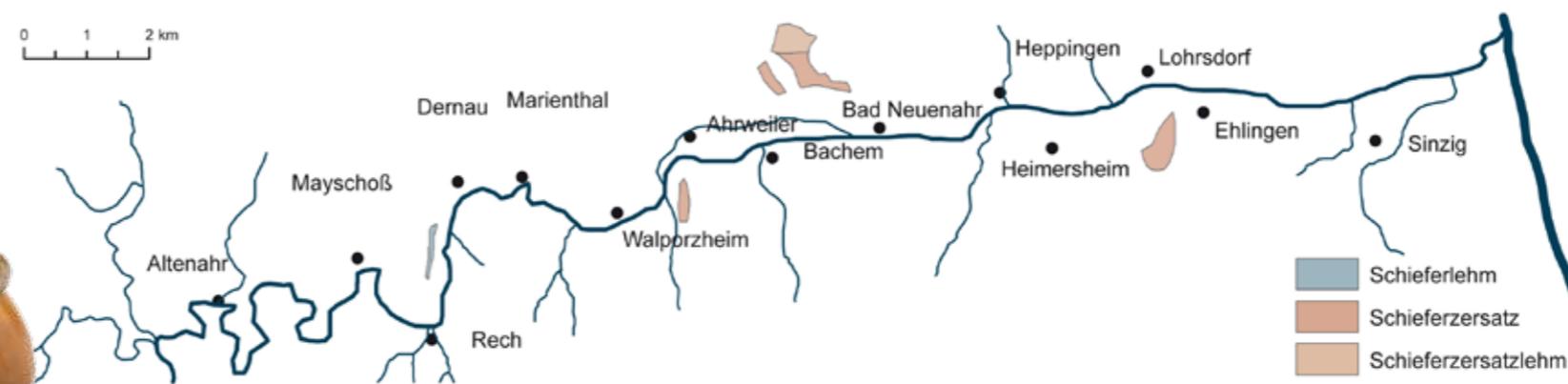
Im Bereich der Bad Neuenahrer Talweitung sind die devonischen Tonschiefer, wie auch die Sandsteine durch tiefgreifende Verwitterung während der subtropischen Klimaphasen des Tertiär aufgeweicht und gebleicht oder auch bunt verfärbt. Dieser weiche Gesteinszersatz besitzt zwar noch die Struktur des ursprünglichen Schiefers, aber er kann von den Rebwurzeln durchdrungen werden und bietet ihnen reichlich Wasser und Nährstoffe. Der Schieferzersatz ist häufig noch von einer schluffigen



bunter Schieferzersatz mit Sandsteinbänken

Lehmschicht überdeckt, die aus umgelagertem Schieferzersatz besteht und noch besser zu durchwurzeln ist. Die Standorte mit solchen Schieferzersatzlehmen sind besonders tiefgründig und wuchskräftig.

In der Tongrube Oedingen, die rund 10 km nördlich des Ahrtals liegt, ist der Schiefer-



Schieferlehm



zersatz in einer eindrucksvollen Tiefe von bis zu 20 m zu beobachten. Der Gesteinszersatz wurde hier für die Keramikindustrie abgebaut. In den Weinbergen an der Ahr treten die Böden aus Schieferzersatz meist nur kleinflächig neben Sandsteinzersatz auf. Nur in den Lagen Bad Neuenahrer Kirchtürmchen und Ehlinger Kapellenberg finden sich größere zusammenhängende Flächen mit entsprechenden Böden. Zur Zeit werden dort aber keine spezifischen Weine angebaut.

Bodeneigenschaften

- tiefgründiger grusig-schluffiger Lehm
- große Wurzeltiefe
- großer Wasserspeicher
- mittlere Wasserdurchlässigkeit
- ausreichende Durchlüftung
- gute Nährstoffversorgung
- schwach saure Bodenreaktion
- mäßige Erwärmbarkeit





Basalt - Tertiär

Rebfläche: 5 ha

Typische Lagen:

- Mayschossler Burgberg (Guckley)
- Heimersheimer Burggarten und Landskrone

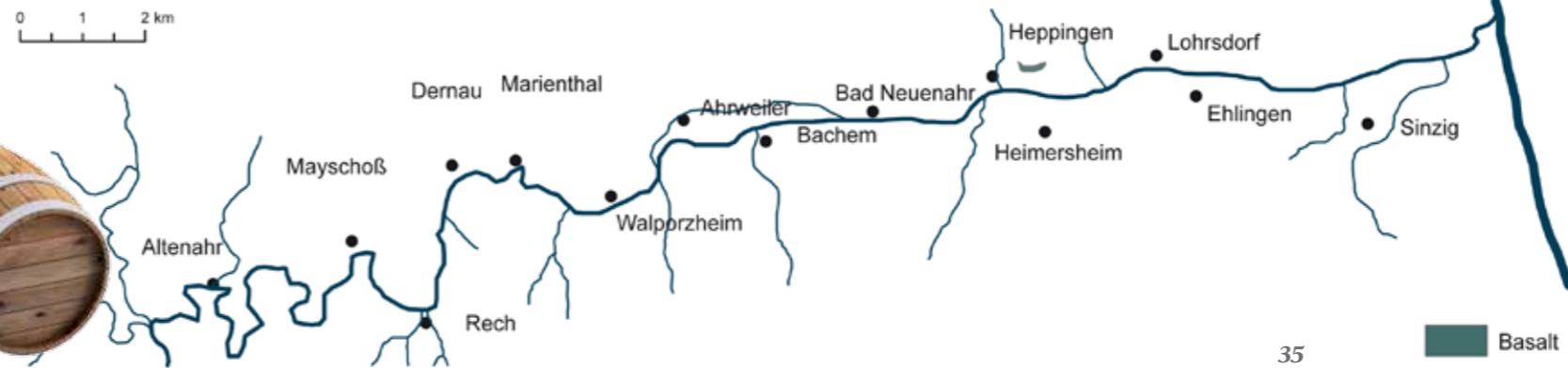
Unter dem Vulkan

Basalt ist ein sehr dichtes dunkles Vulkangestein, das an der Ahr in einer Phase mit intensiven Bewegungen der Erdkruste im Tertiär entstand, wie wir sie auch aus dem Siebengebirge und der Vulkaneifel kennen. Die Kuppen von Landskrone und Neuenahr Berg, die über die Schiefergebirgslandschaft hinausragen, sind die eindrucksvollsten Relikte der Vulkantätigkeit an der Ahr. Sie sind die durch Erosion freigelegten Vulkanschote von ehemals größeren Vulkanbauten. An ihren Flanken finden wir auch noch Reste der porösen und weichen Basalttuffe, die bei Eruptionen des Vulkans gefördert wurden.



Basaltsäule von der Landskrone bei Heimersheim

Die harten Basalte wurden auch als Bausteine verwendet, so ist z.B. die Burganlage auf der Landskrone zum größten Teil aus Basaltstein erbaut. In ihren Mauern finden sich immer wieder gut ausgebildete sechskantige Basaltsäulen. Aber auch kleinere Vorkommen wie der Basaltgang der Guckley im Mayschossler Burgberg belegen



Basalt



die weit verbreitete vulkanische Aktivität an der Ahr. In den Weinbergen finden wir meist stark verwitterte Basaltreste. Die schweren dunklen Böden sind einerseits stark tonig und andererseits mit zahlreichen festen Basaltstücken durchsetzt, was die Bodenbearbeitung erschwert. Eine größere weinbaulich relevante Verbreitung besitzen diese Böden nur in den oberen Hanglagen der Heimersheimer Landskrone. Die dortigen Basaltböden bringen sehr dichte und komplexe Weine hervor. So wie der Basalt vom Feuer der Erde geprägt wurde, prägt er einen feurigen, würzigen Wein.

Bodeneigenschaften

- mittelgründiger steinig-lehmiger Ton
- eingeschränkter Wurzelraum
- großer Wasserspeicher
- geringe Durchlässigkeit
- ausreichende Durchlüftung
- sehr gute Nährstoffversorgung
- schwach basische Bodenreaktion
- gute Erwärmbarkeit





Löss und Lösslehm – Quartär

Rebfläche: 129 ha

Typische Lagen:

- Mayschoser Burgberg und Mönchberg
- Ahrweiler Daubhaus und Riegelfeld
- Bachemer Karlskopf

Der Staub der Eiszeiten

Während der Kaltzeiten des Pleistozän wurde aus den vegetationsfreien Kaltwüsten große Mengen an feinem, meist kalkreichem Staub ausgeblasen. Stürme wirbelten die Staubwolken bis zu mehreren tausend Metern auf und verwehten ihn hunderte Kilometer weit. Bei nachlassendem Wind sank der Staub zu Boden und baute so im Laufe von tausenden von Jahren bis über 30 Meter mächtige Decken auf, die wir heute Löss nennen. Erst die Entwicklung einer dauerhaften Pflanzendecke nach dem Ende der Kaltzeiten sorgte dafür, dass die Lössdecken nun endgültig festgehalten

wurden. Mit der Veränderung des Klimas hin zu unseren heutigen gemäßigt-feuchten Bedingungen wurde der Kalk der Lössdecken durch das Niederschlagswasser aus den oberen Bodenschichten ausgewaschen. Aus dem entkalkten Löss wurde dann auch noch der feine Ton ausgewaschen und in tiefere Bodenschichten verlagert. Die Böden, die hierbei entstanden, werden Parabraunerden genannt. Durch die intensive Landnutzung der letzten Jahrhunderte sind die oberen Bodenhorizonte vielfach erodiert, so dass wir heute häufig bis in den Oberboden kalkhaltige Lössböden, die Pararendzinen, finden. Besonders auf den

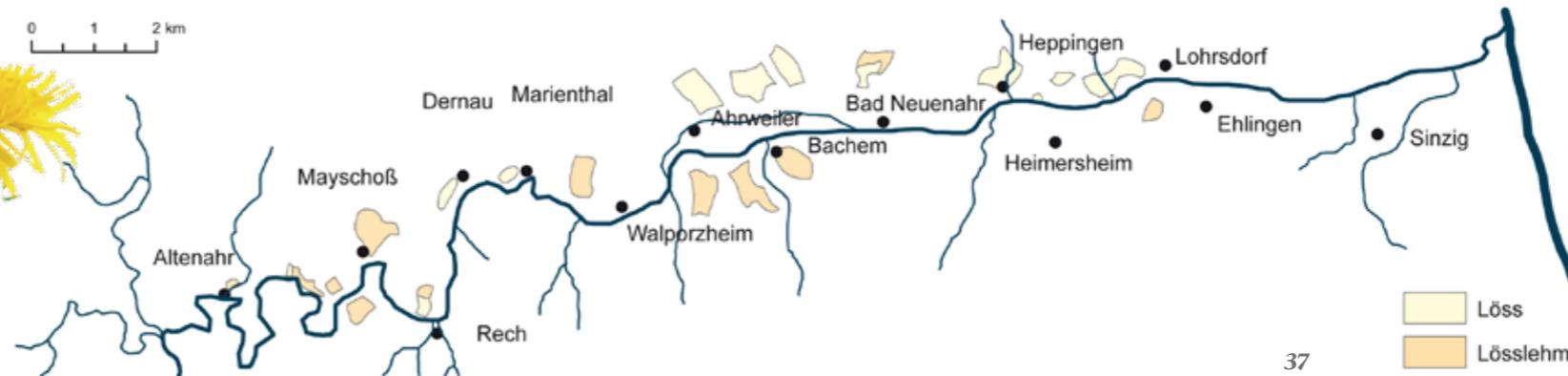
Löss und Lösslehm



Verebnungen der Mittel- und Hauptterrassen tritt größere zusammenhängende Lössbedeckung auf. Der Löss ist hier z.T. mehrere Meter tief entkalkt und durch Tonverschlammung sowie Bodenfließen zu einem dichten Lehm, dem Lösslehm, geworden. Besonders in ebener Lage neigen die Lösslehmböden zur Staunässe. Tieflockernde Bodenbearbeitung ist in diesen Rebflächen in jedem Fall eine zu empfehlende Vorbereitung bei Neuanpflanzungen. Auf Löss und Lösslehm werden an der Ahr derzeit nur vereinzelt spezifische Spätburgunder angebaut.

Bodeneigenschaften

- tiefgründiger schluffiger Lehm
- gut und tiefreichend durchwurzelbar
- guter Wasserspeicher
- ausreichende Wasserdurchlässigkeit
- ausreichende Durchlüftung
- sehr gute Nährstoffversorgung
- schwach basische Bodenreaktion
- langsame Erwärmbarkeit





Auen und Terrassen - Quartär

Rebfläche: 42 ha

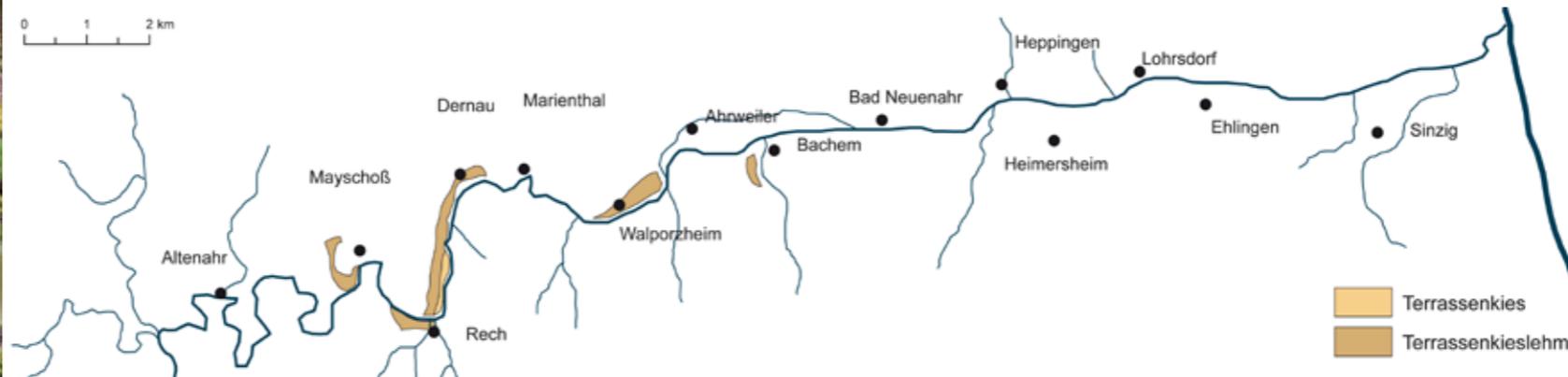
Typische Lagen:

- Recher Blume
- Dernauer Burggarten
- Walporzheimer Himmelchen
- Ahrweiler Riegelfeld und Ursulinengarten
- Bachemer Steinkaul



Fluch und Segen des Hochwassers

In den Talauen der Ahr finden wir meist mehrere Meter mächtige Kiese und Lehme. Hier hat sich seit einigen Tausend Jahren bei jeder Überflutung feines Ahrsediment abgesetzt, das zu einem großen Teil aus abgeschwemmtem Bodenmaterial der Siedlungs- und Ackerflächen der letzten zwei Jahrtausende besteht. Entsprechend reich an Humus und mineralischen Nährstoffen sind diese Schwemmlandböden, die in vielen Regionen der Welt zu den fruchtbarsten Ackerböden gehören. Bei Hochwasser steigt das



Ahrkies

Grundwasser in den Auenlagen an und kann dann auch den Wurzelraum der Reben erreichen. Bei extremem Hochwasser können Rebflächen kurzzeitig sogar ganz oder teilweise überflutet werden. Meist ist der Wurzelraum der Reben aber frei von Grundwasser. Auch in höheren Lagen, z.B. in den Ahrweiler Lagen Riegelfeld und Ursulinengarten sowie in der Bachemer

Auen- und Terrassensedimente



Steinkaul finden wir Sande, Kiese und Lehme, die von der Ahr abgelagert wurden. Sie stammen aus der Zeit des Pleistozän, als die Ahr sich noch nicht so tief in den Schiefergebirgssockel eingeschnitten hatte. Spezifischen Weinausbau gibt es zur Zeit nur in den Auenflächen des heutigen Talgrundes. Weine, die in den tiefer gelegenen kiesig-lehmigen Flussauen der Ahr gedeihen, sind vital und frisch, mit ausgeprägter, jugendlicher Frucht.

Bodeneigenschaften

- tiefgründiger sandig-kiesiger Lehm
- gut und tiefreichend durchwurzelbar
- großer Wasserspeicher
- mittlere bis hohe Durchlässigkeit
- gute Durchlüftung
- sehr gute Nährstoffversorgung
- neutrale Bodenreaktion
- mittlere Erwärmbarkeit



Im Ahrtal, wo vulkanische Kräfte einem tiefen Wasser den Weg durch das uralte Eifelmassiv gebahnt haben, liegt Bad Neuenahr.

Aus geologischer Sicht gehört dieses Gebiet zum Ahrtal-Sattel. Er ist Teil eines Faltengebirges, das während der varistischen Orogenese, die vor ca. 395 Mio. Jahren begann und bis vor 230 Mio. Jahren dauerte, entstanden ist. Im Zuge von Einengungsvorgängen wurden hierbei die zuvor flach abgelagerten Sedimente angehoben, gebrochen und zu einem Faltengebirge mit Sättel und Mulden verformt. Heute ist das Gebirge zwar größtenteils durch Erosionsvorgänge abgetragen,

im Gebiet von Bad Neuenahr wird der Untergrund jedoch noch von den typischen Schiefen, Sandsteinen und Grauwacken des Unterdevons (ca. 395 Mio. Jahre) aufgebaut. Aus diesen, in Bad Neuenahr noch in großer Tiefe anstehenden, gebrochenen und zerklüfteten Schiefen, Sandsteinen und Grauwacken des Unterdevons, stammt das wertvolle Apollinaris-Mineralwasser. Es hat seinen besonderen Charakter und seine wertvollen Mineralstoffe und Spurenelemente von den umgebenden Gesteinen, die es durchfließt sowie der vulkanischen Kohlensäure.

Die Talhänge der Ahr werden ebenfalls von solchen unterdevonischen Festgesteinsfolgen aufgebaut. Für den Weinbau sind hierbei insbesondere die Schiefer durch ihre gute Wärmespeicherfähigkeit von großer Bedeutung.

In Bad Neuenahr kann man dank beider Naturschätze Wein und Wasser dem Rat Goethes in seinem Gedicht „Wasser allein macht stumm“ folgen, den Wein mit Wasser vermischt zu trinken.

▲ Inspiriert die Sinne seit 1852.

Feinperlig und klar wird Apollinaris überall dort getrunken, wo Menschen sich zuhause fühlen.



Apollinaris, das rote Dreieck und das Apollinaris Logo sind eingetragene Schutzmarken.





Herrliche Touren mitten durch die Weinbergsterrassen des Rotweinparadieses bieten nicht nur phantastische Aussichten. Sie gewähren auch Einblick in eines der bekanntesten Rotweinanbaugebiete Deutschlands.

Die Route durch das „Paradies der roten Trauben“ ist zugleich eine Informationstour vor Ort. Der malerische Wanderweg führt von Altenahr nach Bad Bodendorf (Start jeweils am Bahnhof), ist ca. 35 km lang und verbindet die Weinorte oberhalb des romantisch gelegenen Flussbettes der Ahr. Alle Orte stehen in direkter Verbindung zu dem 1972 eröffneten Wanderweg. Wer zwischendurch einen Wein genießen oder eine Pause einlegen möchte, gelangt über den jeweiligen Abstieg in den Weinort seiner Wahl. Dort warten gemütliche Weinstuben, urige Weinkeller und berühmte Genossenschaften auf Wanderfreunde und Weintrinker. Und für jene, die direkt an der Ahr wandern wollen, schlängelt sich gegenüber ein gut befestigtes Pendant, der Ahruferweg, durch teilweise unberührte Natur.

Der Rotweinwanderweg

Hier kann man dem Winzer bei der Traubenlese über die Schulter schauen und viele fleißige Hände bei der Arbeit beobachten. Auf dem Rotweinwanderweg erfährt man, was man schon immer einmal zum Thema Weinlese wissen wollte.

Etappen des Rotweinwanderweges:

Bad Bodendorf - Lohrsdorf	4,0 km	• Heppingen - Bad Neuenahr	3,0 km	• Marienthal - Dernau	4,2 km
Lohrsdorf - Heimersheim	1,3 km	• Bad Neuenahr - Ahrweiler	7,4 km	• Dernau - Rech	1,8 km
Heimersheim - Heppingen	1,2 km	• Ahrweiler - Walporzheim	3,2 km	• Rech - Mayschoß	2,1 km
		• Walporzheim - Marienthal	3,0 km	• Mayschoß - Altenahr	4,4 km



Eine Übersichtskarte des Rotweinwanderwegs finden Sie auf Seite 45.

Ahrwein finden Sie auch unter  www.facebook.com/ahrwein und  www.twitter.com/ahrwein_ev





Der Weinbaulehrpfad

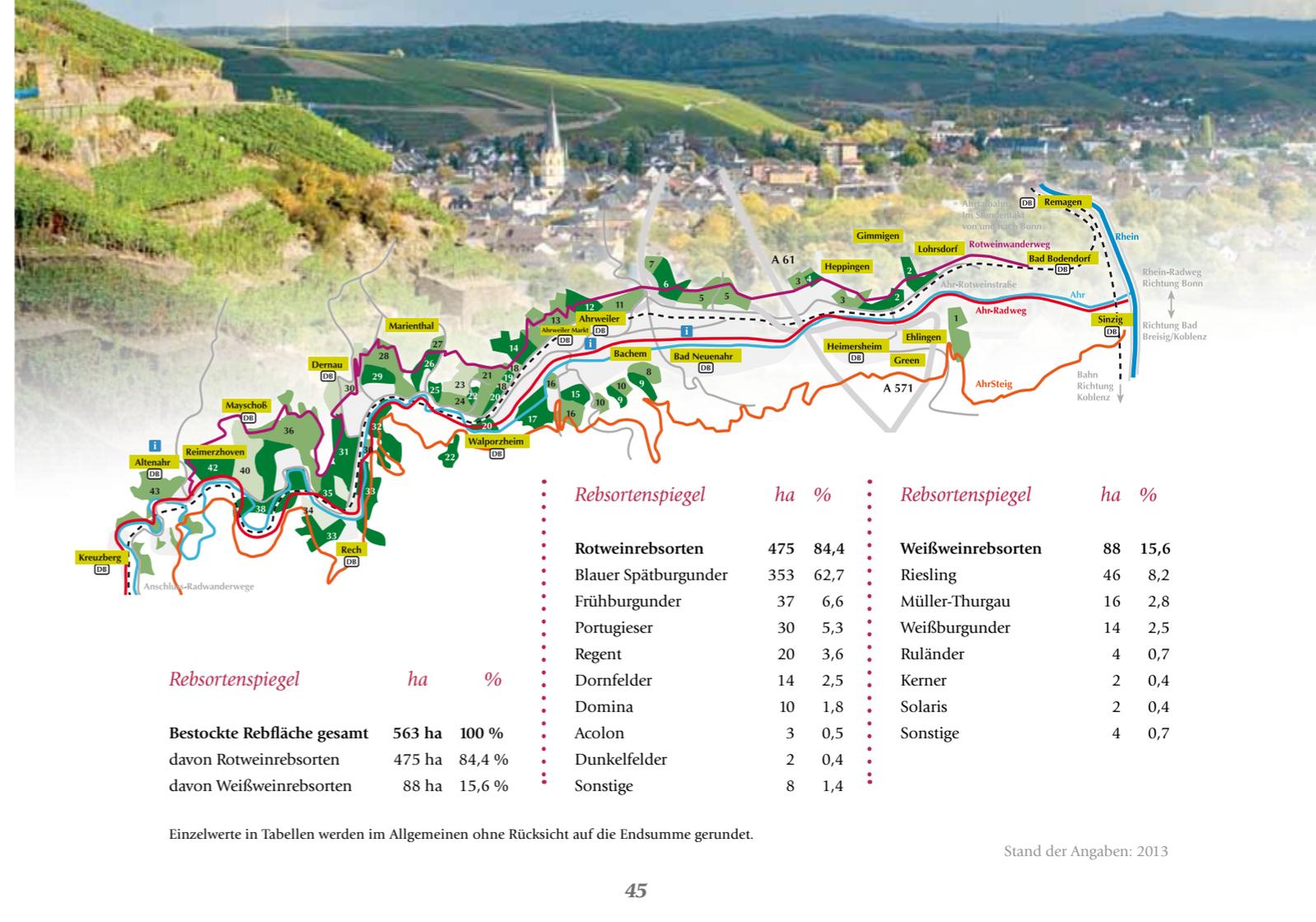
Auf dem Weinbaulehrpfad erhält der Wanderer auf Schautafeln einen Einblick in den Weinanbau an der Ahr. Er wird über Klima, Rebsorten, Bodenbeschaffenheit, Bodenbearbeitung und alle Arbeiten am Weinstock informiert.

31 Schautafeln informieren

Auf einer Länge von ca. 4 km führt zwischen Ahrweiler und Walporzheim ein „Weinbaulehrpfad“ über den Rotweinwanderweg und den Winzerweg unterhalb des Hotel Restaurants Hohenzollern. 31 Texttafeln informieren über alles Wissenswerte rund um den Weinbau im Ahrtal.

Kleine Einführung zum Thema Weinanbau

Die Schautafeln geben einen Überblick über den Verlauf des Weinbaulehrpfades sowie eine kleine Einführung zum Weinbau. In unregelmäßigen Abständen wird der Wanderer über Klima, Rebsorten, Bodenbeschaffenheit, Bodenbearbeitung und alle Arbeiten am Weinstock informiert.



Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Stand der Angaben: 2013



Rotweine der Ahr

Die Rotweinsorten der Ahr, die die traditionsreichen Winzergenossenschaften und Selbstvermarkter ihrer Kundschaft präsentieren, lassen keine Wünsche offen.

Der **Blaue Spätburgunder** ist zweifellos der "König" an der Ahr. Der Spätburgunder gilt als edelste Rotweinsorte in Deutschland überhaupt. Der samtig-feurige Geschmack zählt ebenso zu seinen Charakterstärken wie die Kraft und Fülle des „Spätzünders“. Denn diese Rebe braucht Zeit zur Reife. Und wer sie ihr gönnt, wird reich belohnt. Hohe Öchsle-Grade (Maßeinheit für das Mostgewicht des Traubentmostes) sind der Dank für die Risikobereitschaft vieler Winzer, so spät wie möglich zu lesen, sie sind höchster Gewinn bei diesem Pokerspiel mit Wind und Wetter. Immer wieder purzeln Rekorde.

Zu den Spezialitäten der Ahr zählt der **Blaue Frühburgunder**, der, sein Name lässt es erahnen, früher reift als sein berühmter „später Bruder“. Das Aroma des Frühburgunders ist weich und duftig. Seine Weine bestechen durch ihre intensive rubinrote Farbe und ihren fruchtigen Charakter. An einigen Stellen im Ahrtal fühlt sich der Frühburgunder besonders wohl, so in Bachem, einem kleinen Ortsteil von Bad Neuenahr-Ahrweiler.



Im Gegensatz zum Blauen Spätburgunder ist der **Blaue Portugieser** ein Vertreter der flotten und unkomplizierten Art: Er reift früh und ist ein angenehmer, säurearmer und süffiger Tropfen. „Schnelligkeit“ beweist der Portugieser auch im Keller: Er ist schon Ende November/Anfang Dezember ein gut trinkbarer und harmonischer Wein.

An Waldbeeren und reifen Holunder erinnert das Aroma des **Dornfelders**. Diese noch junge Züchtung aus Helfensteiner- und Heroldrebe ist von intensiver Farbe. Der Dornfelder sammelt durch seine Widerstandsfähigkeit Punkte bei den Winzern und überzeugt durch seine kräftigen Weine.

Weincharakteristik



Die Riege der meistgepflanzten „Roten“ an der Ahr komplettiert die **Domina-Traube**. Eine Neuzüchtung aus Spätburgunder und Portugieser trägt diesen wohlklingenden Namen. Relativ bescheiden im Anspruch an Boden und Klima bringt sie es dennoch zu einem bukketreichen, qualitativ hochwertigen und vollmundigen, eleganten Rotwein.



Verschlüsse

Der Naturkorken hat Konkurrenz bekommen. Das ist keine Neuheit, aber viele fragen sich: Schmeckt der Wein jetzt anders?

- Naturkork
- Drehverschluss
- Kunststoffverschluss
- Glasverschluss

Fakt ist: Jeder Winzer testet die Verschlüsse für seine Weine und wählt weise den richtigen aus.



Das richtige Rotweinglas

Grundsätzlich sollten alle Weingläser dünnwandig, farblos und nach oben verjüngt sein. Rotweingläser sind größer als Weißweingläser. Rotweine müssen atmen können – sie brauchen also viel Platz! Schwerer, körperreicher Rotwein gehört in ein bauchiges Glas. Süßwein hingegen kommt in einem kleinen Dessertweinglas am besten zur Geltung. Der Charakter des Weins bestimmt also immer die Form des Glases. Tanninbetonte Weine brauchen ein großes Glas, junge, leichte ein weniger voluminöses.





Weißweine der Ahr

Klar, dass der Riesling, die deutsche Nummer Eins unter den Weißweinreben, nicht im Sortenspiegel fehlt. An der Ahr schmeckt er besonders rassig und pikant.

In wunderbarer Weise trägt er seinem Charakter Rechnung, ist spritzig und lebendig. Die Winzer schätzen den **Riesling** schon wegen seiner „Nehmerqualitäten“. Die kleinen Beeren stecken einiges an Trockenheit und Frost weg. Was sie im Glase wieder „austeilen“ hat den legendären Ruf deutscher Weißweine begründet. Vor dem ersten Schluck ist bereits die Nase entzückt: Ein großer Riesling hat ein überwältigendes Bukett, das an Pflirsiche erinnert. In den wenigen Tallagen ist der **Müller-Thurgau** (Rivaner) öfters zu finden. Jene Kreuzung zwischen Riesling- und Madeleine Royale Rebe, die dem Schweizer Professor Müller aus Thurgau geglückt ist. Der Wein schmeckt würzig-süffig, oft angenehm mild. Die Rebe reift früh und ihr „Saft“ mündet am besten zwischen dem ersten und zweiten Jahr nach der Flaschenfüllung. Ist der Korken gezogen und der Müller-Thurgau im Glas, entfaltet sich ein duftig-blumiges Muskataroma.



„Glückskind“ einer gelungenen Kreuzung aus Trollinger und Riesling ist der **Kerner**, dessen Name von dem schwäbischen Dichter Justinus Kerner (1786-1862) „geliehen“ ist. Was der Winzer unter anderem an ihm schätzt: Er zählt zu den mittel-frühen „Reifern“, der reiche Erträge bei guten Mostgewichten bringt. Die Trauben bringen fruchtige, rassige und süffige Weine von Riesling-ähnlichem Charakter hervor. Auch der Kerner hat ein leichtes Muskatbukett.

Der **Weißer Burgunder** entstand aus einer Mutation des Grauen Burgunders. Das Bukett und der Duft des Weißen Burgunders sind zart und eher verhalten. Er präsentiert sich feinfruchtig und sehr elegant.

Weincharakteristik



Der **Graue Burgunder** (Ruländer) ist eine Mutation des Blauen Spätburgunders und in Deutschland unter dem Synonym Ruländer bekannt. Die frischen, feinfruchtigen, vorwiegend trocken ausgebauten Grauburgunderweine erfreuen sich stetig wachsender Beliebtheit.



Sensorik

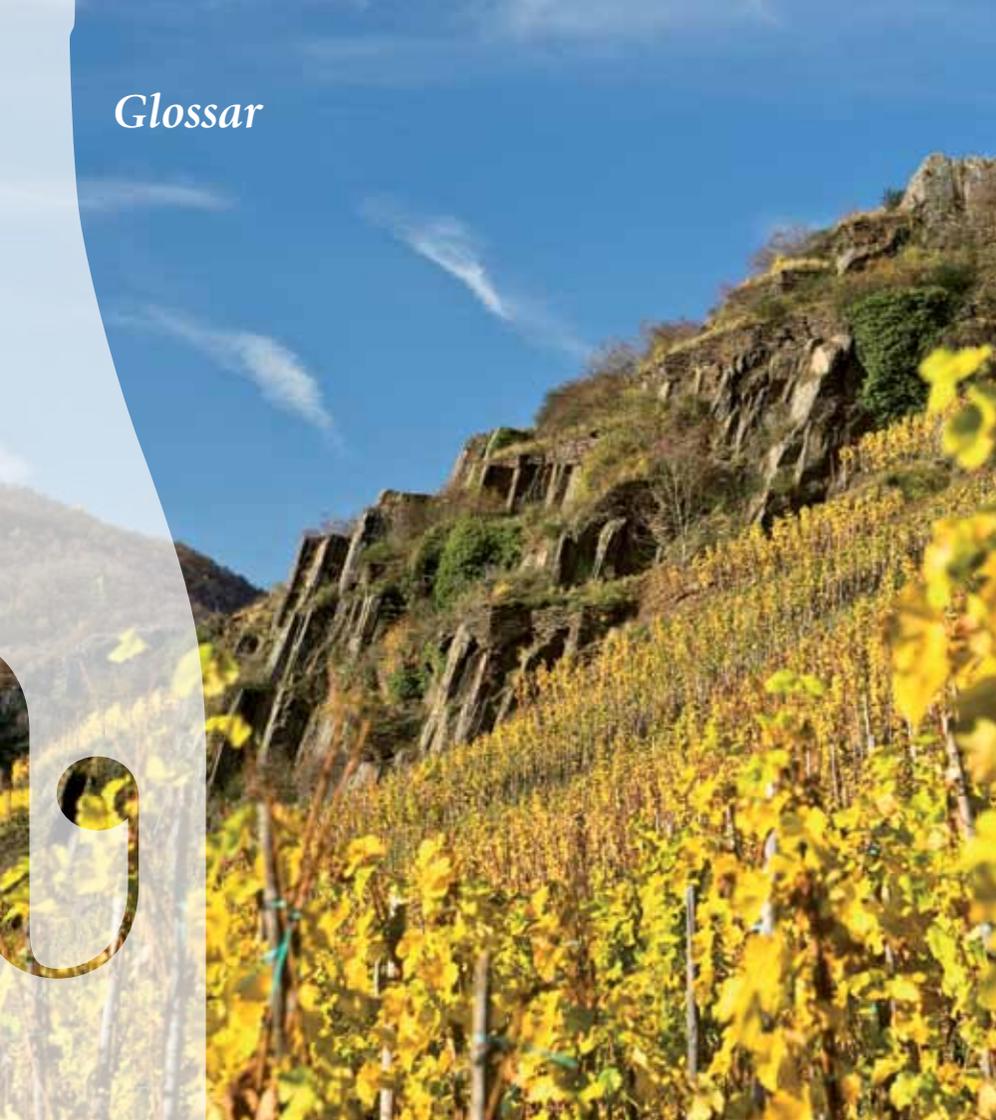
Bei der Sensorik geht es darum, den Wein mit allen Sinnen zu erleben. Jeder Wein besitzt eine eigene Note; mit Ihren Sinnen können Sie die Vielfalt erfassen.

- Betrachten Sie die Farbe!
- Schwenken Sie den Wein im Glas!
- Riechen Sie tief hinein!
- Schmecken Sie!

Mit Hilfe des Aromarades kann das Bestimmen der Aromen und Düfte leichter gelingen. Nehmen Sie sich genügend Zeit, um genau zu riechen, zu schmecken und zu genießen!

Das richtige Weißweinglas

Das ideale Weißweinglas ist so geformt, dass der Wein beim Trinken so auf die Zunge trifft, dass die typischen Weißweinaromen zur vollen Geltung kommen. Neben einem „Universal-Weißweinglas“ gibt es noch spezielle Glasformen: Für im Holzfass ausgebaute Weißweine, für exotische Aromen, für säurebetonte Weißweine und natürlich das schlanke Glas für Sekt. Weißwein wird stets kühl getrunken. Damit der Wein kühl bleibt, gießt man nur wenig ins Glas, schenkt öfter nach und der Genuss bleibt vollendet bis zum Schluss.



Ausgangsgestein: Festgestein oder Lockersediment, aus dem sich der Boden entwickelt.

Basalt: dunkles magmatisches Ergußgestein mit basischem Chemismus.

Block: kantiger Grobboden von mindestens 200 mm Durchmesser.

Boden: an der Erdoberfläche durch Umweltfaktoren entstandene Verwitterungsschicht, die Luft, Wasser und Lebewesen enthält (s. Bodenentwicklung).

Bodenart: Einstufung der Korngrößenzusammensetzung des mineralischen Feinbodens nach ihren prozentualen Anteilen an Ton, Schluff und Sand. Insgesamt gibt es 32 (Fein-)Bodenarten.

Bodenentwicklung: (= Pedogenese) beschreibt die Entstehung und Entwicklung des Bodens. Einflussgrößen sind: Ausgangsgestein, Relief, Klima, Vegetation, Tierwelt, menschliche Nutzung und Entwicklungszeit.

Bodenleben: Zusammenfassung aller Bodenorganismen (Bakterien, Pilze, Einzeller, Würmer, Spinnen, Insekten und Kleinsäuger), denen der Boden als Lebensraum dient und die an der Bodenentwicklung beteiligt sind. (In einer Handvoll Boden gibt es weit mehr Lebewesen als Menschen auf der Erde. Ihr Trockengewicht summiert sich pro Hektar auf rund 5 Tonnen.)

Bodenlufthaushalt: wird durch das Porenvolumen und die Porengrößenverteilung bestimmt. Bodenluft befindet sich hauptsächlich in den großen Poren (z.B. Regenwurmgänge), Bodenwasser hingegen in den kleinen Poren des Bodens.

Bodenprofil: senkrechter Anschnitt des Bodens, der den Bodenaufbau von der Oberfläche bis zum unverwitterten Ausgangsmaterial zeigt.

Bodenwasserhaushalt: das Verhalten eines Bodens bezüglich Wasseraufnahme, Wasserabgabe und Wasserspeicherung. Auch hier sind Porenvolumen und Porengrößenverteilung entscheidend.

Braunerde: weit verbreiteter Boden unserer Breiten. Auf entkalkten oder kalkfreien Ausgangsgesteinen werden bei der Verwitterung braune Eisenverbindungen freigesetzt. Sie umhüllen die Mineralkörner und führen so zur charakteristischen Braunfärbung.

chemische Verwitterung: Verwitterungsvorgänge, die Minerale in ihrer chemischen Zusammensetzung verändern oder sie vollständig auflösen. Wichtiges Medium der chemischen Verwitterung ist Wasser.

Erosion: Abtragungsprozesse durch fließendes Wasser und Wind.

Geröll: gerundete Gesteinsstücke mit mindestens 63 mm Durchmesser.

Grobboden: Bodenbestandteile mit mehr als 2 mm Durchmesser (Kies, Grus, Steine, Blöcke, Gerölle).

Grus: kantiger Grobboden bis 63 mm Durchmesser.

Hangwasser: oberflächennahes Wasser, das sich im Boden der Schwerkraft folgend hangabwärts bewegt.

Kaltluft: entsteht in klaren Nächten, wenn sich die infolge hoher Ausstrahlung am Boden abgekühlte Luft in Hohlformen (Kaltluftseen) sammelt und in Rinnen oder Tälchen (Kaltluftabfluss) abfließt.

Kies: gerundete Gesteinsstücke bis 63 mm Durchmesser.

Kolluvisol: Boden, der aus abgespültem Oberbodenmaterial aufgebaut ist. Er ist tiefgründig, feintextur-, humus- und nährstoffreich.

Korngrößen: Einteilung von mineralischen Bodenbestandteilen nach ihrem Durchmesser in Grob- (Steine oder Kiese) und Feinboden (Sand, Schluff und Ton).

Lagerungsdichte: die Masse der festen Bodenbestandteile bezogen auf das Bodenvolumen. Sie gibt an, wie „locker“ oder „fest“ ein Boden ist.

Lehm: mehr oder weniger gleichmäßiges Korngrößenmisch aus Sand, Schluff und Ton.

Löss: kalkreicher Staub, der während der Kaltzeiten durch Wind verlagert wurde.

Lösslehm: entkalkter und lehmig verwitterter Löss.

Magma: in der tieferen Erdkruste aufgeschmolzenes glutfühiges Gestein. Wenn es bei vulkanischen Ereignissen die Oberfläche erreicht hat, wird es als Lava bezeichnet.

Mineral: natürlich vorkommender, kristalliner Feststoff unterschiedlicher Kristallformen und chemischer Zusammensetzungen.

organische Substanz (= Humus): abgestorbene, zersetzte, umgewandelte und neu gebildete Stoffe pflanzlicher oder tierischer Herkunft im Boden.

Parabraunerde: Boden, dessen Oberboden durch Tonausschlammung und dessen Unterboden durch entsprechende Toneinschlammung geprägt ist. Häufige Bodenbildung im Löss und in anderen kalkhaltigen Lockergesteinen.

Pararendzina: gering entwickelter, junger Boden auf kalkhaltigem Lockergestein.

Pelosoil: Tonboden mit ausgeprägter Quellung und Schrumpfung bei Durchfeuchtung und Trocknung.



Permafrost: (Dauerfrostboden) ist ab einer gewissen Tiefe das ganze Jahr hindurch gefroren. Permafrostareale finden sich in Gebieten mit arktischem und antarktischem Einfluss und in Hochgebirgsregionen. In Nordrussland erreicht der Permafrost bis zu 1450 m Bodentiefe, in Skandinavien sind es lediglich 20 m.

physikalische Verwitterung: Zerfall von Gesteinen und Mineralen in kleinere Teilchen, ohne sie chemisch zu verändern, z.B. durch Temperaturwechsel oder den Ausdehnungsdruck gefrierenden Wassers.

Poren: Hohlräume zwischen den Festpartikeln des Bodens.

Pseudogley: von saisonaler Vernässung durch Stau- oder Hangwasser geprägter wechselfeuchter Boden.

Pyrit: Eisensulfid. Synonym: Schwefelkies.

Quarz (= Siliziumdioxid): in zahlreichen Gesteinen als Hauptgemengeteil vorkommendes Mineral, das keine für die Pflanzen nutzbaren Nährstoffe enthält.

Quarzit: Quarzit entsteht unter hohem Druck und hohen Temperaturen aus Sandstein. Quarzkörner verzahnen sich miteinander und bilden ein sehr hartes, sprödes und gegenüber Erosion und Verwitterung widerstandsfähiges Gestein.

Ranker: gering entwickelter, junger Boden auf kalkfreiem Festgestein.

Relief: Form und Gestalt der Erdoberfläche

Rendzina: gering entwickelter, junger Boden aus Kalkstein.

Rigolen: tiefgründiges Umbrechen des Bodens (bis in Tiefen von 80 bis 150 cm) vor der Weinbergsneuanlage, früher von Hand (Grabenrigolen), heute mit Maschinen. Es verbessert den Wasserhaushalt und soll nährstoffreicheres Bodenmaterial nach oben bringen.

Rigosol: Boden, der durch tiefgründigen Bodenbruch (Rigolen) bei Weinbergsneuanlage geprägt ist.

Sand: Mineralbodenteilchen einer Korngröße von 0,06 mm bis 2 mm Durchmesser.

Sandstein: Festgestein aus Sand.

Schichtung: während der Sedimentation können sich Art oder Korngröße des abgelagerten Materials ändern. So bildet sich eine Schichtenabfolge im Sediment, die Schichtung, die auch im Sedimentgestein erhalten bleibt.

Schiefer (= Schiefergesteine): unter hoher Temperatur und hohem Druck bei der Gebirgsbildung mit einer Schieferung versehenes Gestein.

Schieferung: tritt nur bei Gesteinen mit hohem Anteil an Tonmineralen auf. Bei hohem gerichtetem Druck regeln sich die plättchenförmigen Tonteilchen senkrecht zur Druckrichtung ein und bilden neue Trennflächen aus (Schieferungsflächen), an denen Schiefergesteine vorrangig brechen.

Schluff: Mineralbodenteilchen einer Korngröße zwischen 0,002 mm und 0,06 mm Durchmesser.

Schuttdecke: eine im Wesentlichen aus grob zerkleinertem Gestein bestehende „Deckschicht“.

Sedimente: Lockergesteine, die durch Wasser-, Wind- oder Eistransport sowie durch chemische Ausfällung oder durch Anreicherung von organischen Stoffen abgelagert wurden.

Sedimentgesteine: sind verfestigte Sedimente (z.B. Sandstein).

Silikat: Minerale, die aus unterschiedlichsten chemischen Verbindungen mit Silizium und Sauerstoff bestehen (z. Feldspat, Glimmer). Quarz ist kein Silikat.

Stauwasser: zeitweilig über stauenden Bodenhorizonten auftretendes Wasser.

Stein (als Korngrößenbezeichnung): kantige Gesteinsstücke von 63 mm bis 200 mm Durchmesser.

Terrasse (Flussterrasse): Terrassenartige Geländestruktur die Flüsse im Wechsel von der Anlage breiter, sand-, kies- und geröllreicher Flussbetten (während der Kaltzeiten) und der anschließenden Einschneidung (am Ende der Kaltzeiten) schufen. Oft ist eine Abfolge mehrerer Terrassen unterschiedlichen Alters als Terrassentreppe ausgebildet.

Terrassenschotter: Abgelagerte Gerölle einer Terrasse.

Ton: Teilchen einer Korngröße unter 0,002 mm Durchmesser.

Tonschiefer: aus vorwiegend tonigem Material gebildeter Schiefer.

Umlaufberg: bei der Abschneidung einer Flussschlinge entstandener Berg. Er ist vom neuen Flusstal und vom Umlaufthal, der alten Flussschlinge, umgeben.

Verwitterung: unter Einfluss der Atmosphäre und unter Beteiligung von Lebewesen ablaufende Veränderung und Zerstörung von Gesteinen. Man unterscheidet physikalische, chemische und biologische Verwitterung.

Die Veranstaltungen an der Ahr

Von Jahresanfang bis Ende Dezember laden zahlreiche Veranstaltungen an der Ahr zum Verweilen ein. Eine Terminübersicht aller weinkulturellen Veranstaltungen finden Sie auf www.ahrwein.de.

Gourmet & Wein: Seit rund 20 Jahren schließen sich Top-Winzer und Spitzen-Gastronomen aus der Region zusammen, um Gourmets ein Maximum an Genuss zu bieten. Da die Auftaktveranstaltung, die „Gourmet & Wein-Gala“, meist mehr Interessenten findet als Karten vorhanden sind, bieten die Einzelveranstaltungen, welche über das Jahr verteilt in der Region in Restaurants und in Burgen stattfinden, ideenreiche und exzellente Alternativen. www.gourmetundwein.de

Weinmarkt der Ahr: In Bad Neuenahr-Ahrweiler stehen jedes Jahr am Pfingstwochenende Sekte, Weine und Brände von Weingütern und Winzer-genossenschaften aus dem Weinanbaugebiet Ahr im Mittelpunkt. Der Weinmarkt ist seit Jahren ein fester Bestandteil an der Ahr. Das Wein-Event überzeugt mit besonderem Flair, guter Musik und Unterhaltung in außergewöhnlicher Atmosphäre. Besonderer Höhe-

punkt des Weinmarktes ist die Krönung der neuen Ahrweinkönigin. www.ahrwein.de

Tag der offenen Weinkeller: Der „Tag der offenen Weinkeller“ ermöglicht ein Blick hinter die Kulissen der Winzer im Ahrtal und auf die Verarbeitung der Weintrauben. Die Besucher erleben einen unterhaltsamen und informativen Tag in den Winzerbetrieben zwischen Mayschoß und Heimersheim und können in die Weinwelt des Ahrtals eintauchen. www.ahrwein.de

Frühburgunder-Forum: Seit 2007 findet im 2-Jahres-Rhythmus das Frühburgunder-Forum mit großem Erfolg statt. Neben der Teilnahme an wissenschaftlichen und geschichtlichen Foren kann der interessierte Besucher mehr als 40 verschiedene Frühburgunder des Ahrtals verkosten. www.ahrwein.de, www.ahr-fruehburgunder.de

Weinevents an der Ahr

Weinfest in Bad Bodendorf
Christi Himmelfahrt

Burgunderfest in Bad Neuenahr
Letzter Samstag im Juli

Historisches Weinfest in Heimersheim
3. Wochenende im August

Ländliches Weinfest in Walporzheim
4. Wochenende im August

Ahrweiler Winzerfest
1. Wochenende im September

Weinmarkt in Ahrweiler
2. Wochenende im September

Weinfest in Rech
3. Wochenende im September

Weinfest in Bachem
Vorletztes Wochenende im September

Winzerfest in Dernau
Letztes Wochenende im September

Weinfest-Wochenenden in Altenahr
Letztes Wochenende im September und an allen Wochenenden im Oktober

Mayschosser Weinwochen
An allen Wochenenden im Oktober

Impressum

Herausgeber

Ahrwein e.V.
Hauptstraße 80
53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler
Telefon: 02641 9171-0
Telefax: 02641 9171-51
E-Mail: info@ahrwein.de
Internet: www.ahrwein.de

Landesamt für Geologie und Bergbau Rheinland-Pfalz

Emy-Roeder-Str. 5
55129 Mainz
Telefon: 06131 9254-0
Telefax: 06131 9254-123
Internet: www.lgb-rlp.de

Mit freundlicher Unterstützung

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Mosel

Görresstr. 10
54470 Bernkastel-Kues
Telefon: 06531 956-0
Telefax: 06531 956-103
Internet: www.dlr-mosel.rlp.de

Finanzielle Förderung

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten

Kaiser-Friedrich-Straße 1
55116 Mainz
Postfach 31 60
55021 Mainz
Telefon: (Zentrale) 06131 16-0
Telefax: 06131 164646
Internet: www.mulewf.rlp.de

Autoren

Landschaft, Klima, Geologie, Boden:
Karin Ochel-Spies, Dr. Ernst-Dieter Spies

Önologie: Michael Lipps

Weitere Themen: Ahrwein e.V.

Bildnachweis

LGB (Landesamt für Geologie und Bergbau), Ochel-Spies, DLR (Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum), Ternes, Weinland Nahe, Oxford Scientific, Kathie Atkinson / Auscape / ardea.com / London, Dominik Ketz, Ahrtal-Tourismus Bad Neuenahr-Ahrweiler e. V., Ahrwein e.V.

Karten

Timur Hauck, Dr. Ernst-Dieter Spies



AHRWEIN



Aus Leidenschaft
zur Klasse

www.ahrwein.de